

Bezugpreis:  
Wöchentlich 70 Goldpfennig, monatlich 2,50 Goldmark voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Dänzig, Saar- und Weimargebiet, Österreich, Litauen, Ungarn 4,25 Goldmark, für das übrige Ausland 5,25 Goldmark pro Monat.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Volk und Welt“ mit „Siedlung und Kleingarten“, sowie der Unterhaltungsbeilage „Heimwelt“ und Frauenbeilage „Frauenstimme“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse:  
„Sozialdemokrat Berlin“

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3  
Fernsprecher: Redaktion: Dönhofs 292-295  
Verlag: Dönhofs 2506-2507

Sonnabend, den 31. Mai 1924

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3  
Postkontokonto: Berlin 375 86 — Bankkonto: Direktion der Distrikts-Ordnungsstelle, Postfach 100, Lindenstraße 3

Anzeigenpreise:  
Die einseitige Sonntagsbeilage 0,70 Goldmark, Restbeilage 1.- Goldmark. „Kleine Anzeigen“ des Freitagabends (Brot 0,20 Goldmark, außer zwei Freitagabende) jedes weitere Wort 0,10 Goldmark, Streifenbeilage des ersten Wort 0,10 Goldmark, jedes weitere Wort 0,05 Goldmark. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Familienanzeigen für Abonnenten 0,30 Goldmark. Eine Goldmark — ein Dollar geteilt durch 4,20.  
Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geschäftszeit von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

# Der Bürgerblock geplatzt!

## Mary sucht eine neue Regierung der bürgerlichen Mitte.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat am Freitagabend nach mehrstündiger Debatte, wie gemeldet wird, einstimmig, folgenden Beschluß gefaßt:

Die deutschnationale Fraktion vermag nicht darauf zu verzichten, daß in der auswärtigen und inneren Politik des Reiches eine Kursänderung erfolgt und daß hierfür bei der Regierungsbildung sichtbare Garantien geschaffen werden. Aus diesem Grunde hat sie sich stets mit aller Entschiedenheit für die Tirpitz-Lösung ausgesprochen. Da die von dem bisherigen Herrn Reichskanzler Mary geführten Verhandlungen für die vorausgesetzte Kursänderung, namentlich auch, was die entsprechende Kursänderung in Preußen anbetrifft, keine Gewähr bieten, verspricht sich die deutschnationale Reichstagsfraktion von einer Fortsetzung dieser Verhandlungen keinen Erfolg.

Der Reichspräsident empfing im Laufe des gestrigen Abends den Reichskanzler Mary und den Vorsitzenden der Volkspartei Scholz.

Reichskanzler Mary setzt seine Bemühungen, ein Kabinett zu bilden, fort. Es kommt zunächst wieder ein Kabinett der bürgerlichen Mitte in Betracht. Die Entscheidung darüber, ob dieses zustande kommt, liegt bei der Volkspartei, deren Reichstagsfraktion sich heute um 11 Uhr vormittags versammelt.

Die Verhandlungen über den Bürgerblock sind gescheitert. Das Spiel der Zweideutigkeiten, Hinterhältigkeiten und Hineinlege-Berufe, das seit vielen Tagen der ganzen Welt zum Ubel wurde, ist zu Ende. Eine Flut von Ausreden und gegenseitigen Beschuldigungen wird folgen. Aber wichtiger als alle Nachrufe auf diese jüngste, wenig rühmliche Vergangenheit ist die Frage, was nun werden soll.

Man hat versucht, eine Mehrheit zu fabrizieren, wo keine ist, und wollte zu diesem Zweck Ja und Nein, Schwarz und Weiß zu einem grauen Brei zusammenrühren. Es hat sich gezeigt, daß eine Mehrheit ohne Programm in dieser Zeit, die klare Entscheidungen fordert, nichts ist und nicht sein kann. Was bleibt? Ein Programm, für das eine Mehrheit gesucht und, wenn nötig, erkämpft werden muß!

Es geht darum, ob es bei der Annahme des Sachverständigen Gutachtens durch die bisherige Regierung bleiben, oder ob man an die Entente mit dem aussichtslosen Verlangen herantreten soll, über das von allen beteiligten Regierungen angenommene „unteilbare Ganze“ neue Verhandlungen einzuleiten.

Die Deutschnationalen haben sich auf ihren ursprünglichen Standpunkt zurückgezogen, Tirpitz mit der Regierungsbildung zu betrauen und durch ihn die geplante Kursänderung der Außenpolitik einzuleiten. Beides, Tirpitz und Kursänderung, sind von den bürgerlichen Mittelparteien, trotz ihres Schwankens und ihrer Kompromißneigungen endgültig abgelehnt.

Eine Regierung Tirpitz würde von den 472 Stimmen des Reichstages höchstens die 105 der Deutschnationalen und vielleicht die 18 der Bayerischen Volkspartei für sich haben, aber nicht einmal die der Balthischen, die ja gegen jedes Verhandeln und, gleich den Kommunisten, für die „schlechthinige Ablehnung“ sind.

Eine Regierung Tirpitz käme auch nicht dazu, sich eine Mehrheit zu erkämpfen, denn die sichere außenpolitische Katastrophe käme ihr dazwischen.

Für die Annahme des Gutachtens durch die Sozialdemokratie, die Demokraten, das Zentrum, die Volkspartei, sie verfügen über mehr als die Hälfte aller Stimmen. Die kleineren Gruppen haben sich zum mindesten nicht gegen die Annahme festgelegt.

Unter den Deutschnationalen sind viele, die wissen, daß die von ihrer Partei betriebene Politik geradezu ein Verbrechen an Deutschland ist. Und die das noch nicht wissen, können es von den Industriellen erfahren, die die Deutschnationalen täglich bedrängen, sie sollten das Gutachten schleunigst annehmen, weil alles andere die wirtschaftliche Katastrophe bedeutet.

Die Lasten der Münchenerträge, der Zolllinie, der Eisenbahnregie, der Kreditnot können von der Wirtschaft nicht länger getragen werden. Ohne schleunige Ausführung des Gutachtens keine Rettung!

Eine Regierung, die für die Annahme des Gutachtens eintritt, hat eine ausgezeichnete Position, wenn sie sich diese Position zu schaffen versteht. Sie hat von vornherein eine, wenn auch etwas knappe Mehrheit. Die Opposition, Rechte und äußerste Linke, ist völlig wehrlos. Die sachliche Stellung der Rechten durch die vorausgegangenen Verhandlungen schwer erschüttert. Eine Regierung, die für die Annahme zu kämpfen

gewillt ist, braucht zum Sieg nichts als Klarheit und Mut!

Klarheit muß die Regierung darüber haben, daß sie den wütendsten Ansturm der Rechten zu erwarten hat, einen Ansturm, von dem man nicht weiß, ob er in den Grenzen der Gefügigkeit bleiben wird. Bisher hat sich die Regierung der Mitte zwischen alle Stühle gesetzt, sie hat sich durch ihre Kompromißversuche nach rechts stark gegen links kompromittiert. Es wird für sie nicht leicht sein, bei den Massen zu ihren Linken Vertrauen zu gewinnen, es kann ihr aber auch nicht genügen, als das „kleinere Uebel“ verstandesgemäß akzeptiert zu werden. Sie braucht gegen den Druck von rechts den Druck von links, der wird aber nur dann für sie wirken, wenn sie ehrlich willens ist, nicht nur für das Gutachten sondern auch für Republik und soziale Gerechtigkeit einzustehen.

Dazu gehört Mut, aber ohne den kann man Politik in der heutigen Zeit überhaupt nicht treiben!

Es gilt jetzt, der deutschnationalen Demagogie die Mäste vom Gesicht zu reißen, die ganze Brichtigkeit und Verlogenheit ihres Standpunktes vor aller Welt klarzulegen und gegen verfassungseindliche Pläne die erforderlichen Kräfte bereitzustellen. Von den eigentlichen Absichten der Deutschnationalen haben die Mittelparteien im Laufe der Verhandlungen soviel erfahren, daß sie nicht mehr die Ausrede haben, sie seien von irgend etwas überrascht worden. Es war höchste Zeit für sie, sich von dieser Partnerschaft loszulösen, wenn sie nicht an unabsehbarem Unheil mitschuldig werden wollten. Die Letztion, die sie erhalten haben, war ausgiebig. Nun muß sich zeigen, ob sie auch etwas gelernt haben!

### Eine deutschnationale Erklärung. Strefemanns Kopf gefordert.

Von deutschnationaler parlamentarischer Seite wurde gestern noch vor Abschluß der Verhandlungen folgendes erklärt:

Gegenüber den zahllosen Falschmeldungen, die über die Haltung der Deutschnationalen Volkspartei bei den schwebenden Verhandlungen über die Regierungsbildung verbreitet werden, stellen wir folgendes fest:

1. Der wesentliche Kern des außenpolitischen Programms der Deutschnationalen Volkspartei besteht darin, daß die Entscheidung über das Sachverständigen Gutachten erst nach Verhandlungen in einem Schlußabkommen erfolgen kann, bei dem die politischen und Ehrenpunkte gleichzeitig mitgeregelt sein müssen. Hieron ist die Deutschnationale Volkspartei in keinem Stadium der Verhandlungen über die Regierungsbildung abgewichen.

2. Die „Kontinuität“ der bisherigen Regierungspolitik ist von der Deutschnationalen Volkspartei niemals zugestanden worden. Im Gegenteil hat sie von ihrem Standpunkte aus, daß eine Kursänderung nicht nur erfolgen, sondern auch zum Ausdruck kommen müsse, jeder Lösung entschieden widerprochen, die nach außenhin den Eindruck erwecken würde, als ob der bisherige Kurs namentlich in außenpolitischer Beziehung unverändert fortgesetzt würde.

3. Die v. Tirpitz-Lösung ist bei jeder Gelegenheit als die gegebene verfochten und jede andere Personallösung als unbefriedigend bezeichnet worden.

4. Gegen die Mary-Lösung sind in der deutschnationalen Reichstagsfraktion von Anfang an wegen der innerlichen Gefahr und insbesondere auch des äußeren Eindruckes einer Fortsetzung des bisherigen Kurzes entschiedene Bedenken erhoben worden. Wenn sie gleichwohl, nachdem der Reichskanzler Mary von neuem mit der Regierungsbildung beauftragt war und seinerseits an die Deutschnationale Volkspartei herantrat, nicht a limine (gleich an der Schwelle) abgelehnt worden ist, so beweist das nur das außerordentliche Verantwortungsgefühl (!) und den ersten Willen der Deutschnationalen Volkspartei im Hinblick auf die schwere Not des Vaterlandes (!) keine Möglichkeit für einen Ausweg vorübergehen zu lassen, der sich noch irgend mit den Grundfähn der Deutschnationalen Volkspartei vereinigen läßt. Stets ist aber hervorgehoben, daß die Mary-Lösung nur dann erträglich erscheinen könnte, wenn bei der Ausgestaltung im einzelnen der Deutschnationalen Volkspartei solche Vorschläge gemacht werden, daß ihr Einfluß und ihre Ziele nach jeder Richtung hin ausreichend gesichert sind.

5. Für die Außenpolitik ist neben dem Kanzler der Außenminister entscheidend. Ist schon vom deutschnationalen Standpunkt aus das Verbleiben der Kanzlerpersönlichkeit auf ihrem Posten bedenklich, so wäre die Beibehaltung auch noch des bisherigen Außenministers, also die unveränderte Beziehung in beiden entscheidenden Posten für die Deutschnationale Volkspartei ein Ding der Unmöglichkeit. In dieser Beziehung ist bei den Verhandlungen

über die Regierungsbildung nicht die geringste Unklarheit gelassen worden.

Diese Erklärung wurde allgemein als ein Versuch aufgefaßt, sich von den Verhandlungen wieder in die Oppositionsstellung zurückzuziehen oder, richtiger gesagt, zurückzuwindeln. Die Deutschnationalen sehen, daß sie einstweilen nicht zum Ziel kommen, weil eine von ihnen wesentlich beeinflusste Regierung keine Mehrheit im Reichstag finden kann. Darum wollen sie sich jetzt herauslösen. Sie bestreiten jetzt wahrheitswidrig, außer im Punkte der Kanzlerschaft irgendwelche wesentliche Zugeständnisse gemacht zu haben. Es wird die Aufgabe der anderen Verhandlungsparteien sein, dieses deutschnationale Lügengewebe zu zerreißen.

### Sinowjew, hab' Erbarmen! Die neue Führung der KPD.

Die linkeren Kommunisten, die jetzt im Reichstage die Führung haben, erwiesen sich schon bei ihrem ersten Debüt als unjähige Vollstrecker der Befehle Sinowjews. Als die vorher einstudierte Eröffnungskomödie vorüber war, war es auch vorbei mit dem „revolutionären Elan“ der wilden Sinowjewjünger. Und willig und brav fügten sie sich bald der von ihnen angeblich nicht anerkannten Geschäftsordnung im bürgerlichen Parlament. Besonders, nachdem der deutschnationale Präsident Wallraf die Leitung übernommen hatte.

Aber auch beim Eröffnungslamaut zeigten die Krakeeler eine heidenmähige Angst vor ihren Antipoden, den Deutschpöktischen. Während im alten Reichstag zuweilen unter Führung der jetzt abgehalfterten Höllein, Kemmele, Fröhlich, Koenen, Stöcker usw. kommunistische Stoßtrupps am Tisch des Hauses vorbei bis in die Reihen der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen vordrangen, wagte es in der Eröffnungssitzung des neuen Reichstages kein einziger der „neuen Führer“ der Kommunisten, über die Mitte des Hauses hinaus sich der Rechten zu nähern. Dort soßen die Deutschpöktischen, eines kommunistischen Angriffs auf Ludendorff gewärtig und zur Abwehr bereit. Das wußten auch die Kommunisten. Deshalb blieben sie den Wulle-Leuten zehn Schritt vom Leibe und pöbelten sie nur aus sicherer Ferne an! Es war direkt auffällig, daß sie nicht einmal, wie es früher oft geschehen war, die linke Treppe zur Rednertribüne belagerten und unten vor dieser am Tisch des Hauses standen. Nur vom sicheren Platz aus, gedeckt durch den breiten Block der Sozialdemokraten und der bürgerlichen Mittelparteien, veranstalteten sie ihr Schimpf-, Schrei- und Gesangskonzert, durch das sie persönlich nichts zu riskieren brauchten. Als später beim Hammel-sprung Sozialdemokraten, Kommunisten und Deutschpöktische gemeinsam vor der Tür warteten, standen die Schölem und Genossen unmittelbar um Ludendorff herum, aber keiner von ihnen wagte auch nur ihn scheel anzusehen, geschweige denn ihn zu beschimpfen oder gar tätlich anzugreifen.

Die von ihnen durch wüste Schimpfereien angepöbelten Sozialdemokraten bewahrten absolute Ruhe, ließen sich in keiner Weise provozieren und gingen auf ihre Zurufe überhaupt nicht ein, so daß sie die Kommunisten bei ihrem Theater im Hause auch äußerlich scharf isolierten und dadurch das Gemachte und Künstliche des ganzen Spektakels klar hervortreten ließen.

Als die einstudierte Komödie vorüber war, verlor die neue glorreiche Führung der Kommunisten sofort hilflos im Sumpf des bürgerlichen Parlamentarismus. Beim Namensaufruf antworteten die Verächter des Parlaments gehorsam und brav wie Rekruten mit lautem „Hier!“ Am nächsten Tage wirkte es direkt belustigend, wie sich die Schölemiten bei den Wahlen hübsch in einer Schlangenreihe vor der Wahlurne anstellten, um beim Aufruf ihres Namens gleich zur Stelle zu sein. „Sind das die wilden Sänger von gestern?“ fragten spöttisch die bürgerlichen Abgeordneten.

Als der sozialdemokratische Alterspräsident Bock das Präsidium an den deutschnationalen Präsidenten Wallraf abgetreten hatte, benahmen sich die Kommunisten völlig zahm und brav. Offenbar getrauen sie sich nur gegen einen greisen Klassengenossen zu spekulieren, von einem deutschnationalen Präsidenten fürchten sie wohl, hinausgemorjen zu werden und unterlassen den Krakeel. Während sie die Mahnungen Bocks nicht beachteten, folgten sie Wallraf sofort und ohne Widerspruch.



## Wallraf blamiert sich.

Und die deutschnationale Presse befinzt ihn.

In der „Deutschen Tageszeitung“ wird ein überschwängliches Loblied auf den neugewählten deutschnationalen Reichspräsidenten Wallraf gesungen. Es wird von ihm gesagt, daß „seine Erfahrung und Gewandtheit die gänglich verfahrenen Verhältnisse meisterte“. Wer die Geschäftsführung Wallrafs beobachtet hat, traut seinen Augen nicht, wenn er eine solche Unwahrheit liest. In Wirklichkeit erwies sich nämlich Wallraf schon in der ersten Sitzung, die er leitete, als parteiisch, eigenwillig, unbeschränkt und ohne Kenntnis der einfachsten parlamentarischen Regeln, wobei er sich so veranmaßte, daß er vom Hause in aller Form desavouiert wurde.

Bereits bei seiner allerersten geschäftlichen Handlung, der Vornahme der Wahl des ersten Vizepräsidenten, kam seine Parteifärbung zum Ausdruck. Die Besetzung hatte den Genossen Dittmann zum ersten Vizepräsidenten vorgeschlagen und beantragt, die Wahl per Akklamation vorzunehmen, wenn niemand widerspreche. Herr Wallraf fragte darauf, ob jemand Widerspruch erhebe. Als niemand antwortete, fragte er nochmals und wartete förmlich auf den Widerspruch. Als darauf bei den Deutschpöplischen unsichere Laute hörbar wurden, rief ihnen der „unparteiische“ Präsident: „So widersprechen Sie doch!“ und als nun Herr v. Graefe Widerspruch erhob, verkündete Herr Wallraf befriedigt, daß der Akklamationswahl widersprochen werde. Genügt hat es ihm bekanntlich nichts, Genosse Dittmann wurde doch gewählt, aber wo bleibt die Objektivität eines Präsidenten, der einen solchen Widerspruch förmlich provoziert?

Noch deutlicher zeigte sich Herrn Wallrafs Unfähigkeit, seinen Parteistandpunkt bei seiner Amtsführung zurückzustellen, als er die Abstimmung über die Anträge auf Haftentlassung vornehmen mußte. Er wollte durchaus zuerst materiell abstimmen lassen, während nach allen parlamentarischen Regeln zuerst über den Abg. Kahl, nach und dann über den Antrag auf Ueberweisung an die Geschäftsordnungskommission abgestimmt werden mußte. Vergebens wiesen die Abg. Kahl, Koch und Dittmann darauf hin, er blieb eigenwillig dabei, erst materiell abstimmen zu lassen. Als Genosse Dittmann ihm zum dritten Male eindringlich das Unzulässige eines solchen Verfahrens klargemacht hatte, ließ er das Haus entscheiden. Mit großer Mehrheit — nur Deutschnationale und Kommunisten stimmten im trauten Verein anders — stimmte der Reichstag für die Auffassung des Genossen Dittmann und gegen den neugebackenen deutschnationalen Präsidenten.

Wäre so etwas einem sozialdemokratischen Präsidenten passiert, die ganze deutschnationale Presse hätte gehöhnt, der Präsident sei vom Reichstag desavouiert worden und müsse zurücktreten. Vom deutschnationalen Präsidenten aber heißt es in einem solchen Fall: „Seine Gewandtheit meisterte die gänglich verfahrenen Verhältnisse.“

Wunderdings, so sah er aus!

## Der neueste „Landesverrat“.

Die „Deutsche Tageszeitung“ ist außer sich über unsere Erklärung, daß eine Reichsregierung, in der Deutschnationale sitzen, kein Vertrauen im Auslande genießen und auch keine verdienen würde. In einem Teilmotivfall bezeichnet sie diese als selbstverständliche Feststellung als „offenen, schutlichsten Landesverrat“, spricht von „Banden“ und anderen schönen Dingen.

Und wir dachten, die Deutschnationalen seien besonders stolz darauf, daß sie kein Vertrauen im Auslande genießen; wir meinten, daß wahrhaft nationale Männer auf die Ansichten des „Heimlandes“, besonders des Erblandes“ pfeifen müßten und daß es verwerflicher Ausfluß „jüdisch-internationalistischer“ Gesinnung sei, wie sie nur bei sozialdemokratischen „Franzosenknechten“ in Erscheinung trete, auf die Erinnerung des Auslandes etwas Rücksicht zu nehmen und das Vertrauen der Welt zu erstreben?

Arme „Deutsche Tageszeitung“: nicht allein, daß sie um der Futtermilch willen die schöne Heidenpose der letzten Jahre wochenlang aufgeben mußte — sondern obendrein ist noch der ganze Traum der deutschnationalen Regierung schließlich wie eine schillernde Seifenblase geplatzt. Man hat sich kompromittiert, blamiert, wollte schon brav Erfüllungspolitik treiben, hat in Paris um gut Wetter — und alles das für nichts!

## Schutz für Ludendorff!

Deutschpöplisches Gesuch an das Polizeipräsidium.

Der „Sozialdemokratische Parlamentsdienst“ meldet: Kurz nach der Wahl vom 4. Mai sind deutschpöplische Abgeordnete an den jüdischen Regierungsrat Reich im Polizeipräsidium Berlin herangetreten, um ihm um Schutz für Herrn Ludendorff zu ersuchen. Der Schutz wurde gewährt. Herr Ludendorff passiert Berlin nur noch unter starker, wenn auch unwirksamer Bedeckung. Im Parlament befindet er sich zum Schutz seines „bedrohten Lebens“ immer unter Bedeckung von mindestens zwei deutschpöplischen Abgeordneten, die ausdrücklich zu diesem Zweck abkommandiert sind.

Als Rathenau, der Jude, dank der Hege des Herrn Ludendorff nicht mehr sicher war, wurde ihm zwei Tage vor seiner Ermordung von der Berliner Polizei ein Schutz durch mehrere Kriminalbeamte angetragen. Der Jude Rathenau lehnte diesen Schutz trotz der bestehenden Gefahr für sein Leben ab. Herr Ludendorff hat also die Eigenschaften, die er und seine Parteifreunde den Antisemiten nachrühmen, während der Jude Rathenau den Beweis dafür erbracht hat, daß er jenen Mut besessen hat, die Deutschpöplischen mit dem Munde immer besessen wollen.

## Sonntag Abzug Poincarés.

Paris, 30. Mai. (Eca.) Wie offiziell mitgeteilt wird, begibt sich Poincaré am Sonntagvormittag 10.30 Uhr samt den übrigen Ministern ins Elisee, um dem Präsidenten Millerand den Gesamtrücktritt des Kabinetts mitzuteilen.

## Der Linksbund in der Kammer.

Paris, 30. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Am Sonnabend wird Herriot den Vorsitz in einer Sitzung der Exekutiv der Radikalen Partei führen, in der voraussichtlich beschlossen werden wird, an die Sozialisten einen Appell zur Uebernahme der Mitarbeit bei der neuen Regierung zu richten. Am nächsten Sonntag werden sich die Abgeordneten der ganzen Linken, d. h. Sozialisten, Sozialrepublikaner, Radikale und Radikalsozialisten zu einer Konferenz zusammenschließen, um ihren Kandidaten für den Posten des Kammerpräsidenten zu bestimmen. Weiterhin wird diese gemeinsame Konferenz sich mit der Frage des Präsi-

# Die Militärkontrollnote.

Schärfere Tonart der Botschafterkonferenz.

Die Antwort der Botschafterkonferenz auf die deutsche Note vom 31. März in der Frage der Militärkontrollnote wird jetzt veröffentlicht. Es handelt sich um ein sehr umfassendes Dokument, bestehend aus 16 Punkten bzw. längeren Absätzen, dessen wesentlicher Inhalt folgender ist:

Deutschland hat den Rechtsstandpunkt entwickelt, daß die Alliierten nicht mehr das Recht zu der geforderten Generalinspektion besitzen, sondern lediglich der Völkerbundrat, und daß die besondere Prüfung von fünf Spezialpunkten nur noch im Einvernehmen mit Deutschland erfolgen könne. Es war deutscherseits die Betrauung eines Organs des Völkerbunds damit angeregt worden.

Die Botschafterkonferenz widerspricht diesem Standpunkt entschieden. Allein die Alliierten hätten das Recht, zu bestimmen, wann der Zeitpunkt der vollkommenen Durchführung der Abrüstungsbestimmungen eingetreten sei. Erst dann würden sie dem Völkerbundrat Bericht erstatten.

Die Antwortnote bestreitet, daß die Alliierten bereits zugegeben hätten, die Bestimmungen seien von Deutschland ausgeführt. Die Erklärungen der englischen Regierung im Unterhaus hätten sich nur auf gewisse Punkte erstreckt. Was im September 1922 von den Alliierten als ziemlich unwichtig bezeichnet worden sei, könne ihnen heute „nach dem, was sich inzwischen ereignet haben kann“, sehr wohl als nicht mehr unwichtig erscheinen.

Die Alliierten beabsichtigen keineswegs, die Kontrolle ins Unbegrenzte fortzuführen, vielmehr machten sie sich „anheißig, die Kontrolle in einem möglichst kurzen Zeitraum zu beenden“. Dies sei eben der Zweck ihres Vorschlags einer Generalinspektion gewesen. Bessere würde

in einer Reihe von Besuchen bestehen, die nach Meinung der Alliierten in einem kurzen Zeitraum, sicherlich in drei bis vier Monaten, beendet sein könnte, unter der Voraussetzung, daß sie keine Obstruktion begegnen und daß sie keine ernsthafte Verzögerung der Vertragsbestimmungen zu Tage fördert.

Sodann weist die Note die deutschen Anregungen über den Charakter, Zusammensetzung usw. der künftigen Kontrollorgane zurück und sie schiebt die Schuld der Weiterbesetzung der Kontrollkommission Deutschland zu:

Ohne die systematische Obstruktion, über die sich die Alliierten zu wiederholten Malen beklagt haben, würden die Abrüstungsmassnahmen seit langem beendet sein; in diesem Zusammenhang machen die Alliierten Regierungen darauf aufmerksam, daß sich unter den noch zu erfüllenden Maßnahmen viele befinden, die nach ihrer Natur und nach ihrem Gegenstande wesentlich von der Initiative der deutschen Regierung abhängen.

Schließlich präzisiert die Botschafterkonferenz ihren Standpunkt noch einmal, indem sie die ganze Vorgeschichte dieses Regenswechsels kurz darlegt, und kommt zu folgendem Schluß:

Die Frage der Kontrollbeendigung läßt in der Tat nur eine der beiden folgenden Lösungen zu:

a) entweder die deutsche Regierung läßt die von den Alliierten gewünschte Generalinspektion zu. Wenn die Ergebnisse dieser Inspektion zufriedenstellend sind, wird die Kontrolle auf die fünf Punkte beschränkt werden;

b) oder die deutsche Regierung beharrt darauf, das Anerbieten der Alliierten zurückzuweisen.

14. Im ersteren Falle haben die Alliierten Regierungen, ohne auf die Einrückung eines Garantiekomitees, wie sie es früher ins Auge gefaßt hatten, zu bestehen, die Pflicht, sobald wie möglich nach der Generalinspektion zu einer progressiven und sehr erheblichen Herabsetzung des Personalbestandes der Kontrollkommission zu schreiten, sie haben ferner die Verlangen danach, die Tätigkeit der Kontrollkommission ins Unbegrenzte zu verlängern; sie glauben vielmehr, daß sie ihre Arbeiten binnen einer Frist beenden können, welche die deutsche Regierung durch ihre locale und vollständige Mitarbeit wesentlich abzukürzen in der Hand hat.

15. Im zweiten Falle bleibt den alliierten Regierungen nur übrig die strikte Anwendung des Vertrags zu verlangen. Die Kontrollkommission würde, also in ihrer jetzigen Form und in der Ausübung aller ihrer Rechte aufrechterhalten werden bis zu dem Augenblick, wo sie den Regierungen, welche sie vertreibt, würde berichten können, daß alle Vertragsbestimmungen, für deren Durchführung eine zeitliche Grenze gesetzt ist, restlos durchgeführt sind.

16. Auf jeden Fall kann die gegenwärtige Situation, die eine Quelle fortgesetzter Schwierigkeiten darstellt, nicht länger aufrechterhalten werden, und die alliierten Regierungen rechnen darauf, daß die deutsche Regierung verstehen wird, wie es das allgemeine Interesse erfordert, ohne Verzug zu endgültigen Lösungen zu kommen. Sie erwarten also, daß sie ihnen so schnell wie möglich und auf jeden Fall vor dem 30. Juni mitteilt, daß sie die Vorschläge der gegenwärtigen Note bezüglich der Generalinspektion und der nachfolgenden Be-

denken der Republik besessen. Wie verklautes, soll bei dieser Gelegenheit eine Entscheidung angenommen werden, in der festgestellt wird, daß es in der gegenwärtigen politischen Lage für eine Regierung der Linken unmöglich ist, mit Millerand Hand in Hand zu arbeiten.

## Herriot bildet nur eine Linkregierung.

Paris, 30. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Herriot, der am Donnerstag von Lyon zurückgekommen ist und unmittelbar nach seiner Ankunft eine Reihe von Konferenzen mit Politikern der Linken hatte, hat am Freitag einem Redakteur des „Paris Soir“ nochmals versichert, daß er nur eine Regierung der Linken bilden und jeden Versuch, ihn für ein Ministerium der Konzentration, d. h. für eine Koalition der Mittelparteien, einzufangen, aufs entschiedenste zurückweisen werde. Auf die Frage, ob seine Auffassung über die Regelung der Reparationsfrage durch die jüngste Entwicklung in Deutschland eine Modifikation erfahren habe, erwiderte Herriot, er bleibe den Erklärungen, die er darüber abgegeben habe, treu. Seine Politik werde ausschließlich eine Politik der Demokratie sein. Die deutschen Demokraten seien davon unterrichtet.

Die Nationalisten in Deutschland dürften von ihm weder legendenmäßige Konzeptionen noch unangebrachte Schwärze erwarten.

Er habe sich wiederholt darüber ausgesprochen, wie er sich die Regelung der Reparationsfrage auf dem Wege internationaler Verständigung und unter Wahrung der französischen Interessen denke, und er habe seine Ansichten inzwischen nicht gewechselt. Sein Ziel sei, in dieser Frage zunächst zu einer möglichst vollständigen Verständigung mit England zu gelangen. Er hoffe bereits in den nächsten Tagen Gelegenheit zu haben, sich mit Macdonald darüber auszusprechen und seine persönlichen Beziehungen zu ihm bekräftigen zu können, doch zu der Erwartung, daß er zu einer vollkommenen Einigung gelangen zu können. Eine Antwort auf die von dem Inter-

ventionierung der Kontrolle auf die fünf Punkte annimmt. Es erübrigt sich, hervorzuheben, welche Wichtigkeit ein solches Ergebnis haben und wie sehr es dazu beitragen würde, die Herbeiführung einer endgültigen Verständigung zu beschleunigen, wie sie die deutsche Regierung zu wünschen erklärt und wie sie die Alliierten sicherlich nicht weniger wünschen als sie.

Unierzeichnet ist das Dokument nach von Poincaré, es ist aber im Namen sämtlicher Alliierten, also einschließlich Englands, verfaßt.

Die deutsche Sozialdemokratie hat stets das Verlangen der Entente nach einseitiger Abrüstung als ein bitteres Unrecht empfunden und als eine Quelle von außenpolitischen Gefahren angesehen. Um allen Mißverständnissen von ausländischer Seite und allen Verleumdungen von deutschnationalistischer Seite vorzubeugen, sei dieser grundsätzliche Standpunkt auch heute gegenüber dieser neuen Note der Botschafterkonferenz mit aller Deutlichkeit hier nochmals hervorgehoben.

Die andere, realpolitische Frage ist: Wie kommen wir am schnellsten aus diesem Elend der Militärkontrollnote heraus? Und darauf lautet die Antwort: Weder mit flammenden Protesten, noch mit taktischen Schachzügen und am allerwenigsten durch Bildung einer Rechtsregierung.

Die Frage der Einstellung der Militärkontrollnote ist hauptsächlich, aber gar ausschließlich eine Frage des Vertrauens. Wenn diejenigen Handlungen, die dazu führen können, daß die alliierte Militärkontrollnote verschärft oder verlängert wird, Landesverrat darstellen — ein Standpunkt, den wir keineswegs von der Hand weisen —, dann ist in den letzten Jahren fortwährend objektiver Landesverrat betrieben worden, aber ausschließlich von denjenigen Stellen, Parteien, Verbänden usw., die das Vertrauen in Deutschlands Abrüstungsbereitschaft durch ihre Taten fortwährend untergraben.

Landesverrat war die Duldsamkeit der Cuno-Regierung gegen die putschistischen Geheimverbände, Landesverrat die ganze Ruhr-Politik, Landesverrat die zahllosen und grotesken „Landesverrats“-Verfahren gegen republikanische Zeitungen und Personen, Landesverrat der Hechenbach-Prozess, Landesverrat die Verhaftung Quiddes, Landesverrat das jüngste „Sachverständigengutachten“ des Reichswehrministeriums in der Reigner-Sache und noch vieles, vieles andere.

Das ist es, was nicht nur die gesamte Rechte nicht einsehen will — und wir können dies bei ihr durchaus verstehen, denn ihre ganze Politik ist nichts anderes als eine dauernde Schädigung der deutschen außenpolitischen Interessen, also chronischer objektiver Landesverrat —, sondern auch durchaus ehrenwerte Persönlichkeiten, die über ihre rein formaljuristischen oder militärischen Gesichtspunkte nicht hinwegsehen können und die wirklichen vaterländischen Interessen Deutschlands verkennen: Wenn ein Mann wie der Oberreichsanwalt Dr. Ebermayer Landesverratsverfahren gegen republikanische Zeitungen einleitet, die sich gegen offensichtliche putschistische Taten und Absichten gemandt haben, dann mag er es sehr wohl das Gefühl haben, seinem Lande damit zu dienen, in Wirklichkeit leistet er ihm den schlimmsten Bürendienst. Und als General a. See hat seine bekannte drohende Antwort an Quiddé an das offene Schreiben des Deutschen Friedensartikels verfaßt, war auch er zweifellos der Ueberzeugung, daß sein alter Soldatenstandpunkt mit dem nationalen Standpunkt Deutschlands identisch sei. In Wirklichkeit hat er damit unbewußt Deutschland auf das Schwerste geschädigt.

Nur so ist es übrigens zu erklären, daß die Einheitsfront, die noch vor einem Jahre zwischen Frankreich und England in dieser Frage nicht mehr bestand, gerade in dieser Frage wieder restlos hergestellt ist.

Die Folgen, die daraus für die Zukunft zu ziehen sind, ergeben sich von selbst.

## Die Deutschnationalen als Helfer Poincarés.

Paris, 30. Mai. (Eigener Drahtbericht.) In einer Besprechung der von der Botschafterkonferenz in der Frage der alliierten Militärkontrollnote an die deutsche Regierung gerichteten neuen Note läßt der „Temps“ durchblicken, daß die Entscheidung der Alliierten in hohem Grade von der jüngsten Entwicklung in Deutschland bestimmt worden sei, da die englische Regierung, die seit zwei Monaten sich der von Frankreich gewünschten Lösung widersetzt hat, wahrscheinlich nicht nachgegeben hätte, wenn der Ausbruch der Regierungskrise in Berlin nicht den Beweis erbracht haben würde, daß die deutsche Politik mehr und mehr von den Deutschnationalen beherrscht werde.

Die gestellte Frage, ob er von Millerand den Austrag zur Neubildung des Kabinetts entgegennehmen werde, lehnte Herriot ab. Aus seinen weiteren Erklärungen folgte der Ausdrager jedoch, daß diese Frage für Herriot selbst in dem von den Demokraten gewünschten Sinne bereits erledigt sei. In der Tat hat Herriot nochmals mit besonderem Nachdruck versichert, daß seine Politik allein von den Tendenzen bestimmt werde, die der Ausfall der Wahlen offenbart habe. Seine definitiven Entscheidungen würden von den Beschlüssen abhängen, die die zum 1. Juni einberufenen Kongresse der Radikalsozialisten und der Sozialisten fassen werden. Aber schon heute könne er sagen, daß er seinen Weg geradeaus gehen und sich von keiner Seite manövrieren lassen werde.

## Macdonalds Abstimmungssieg.

Nur acht Liberale stimmten mit den Konservativen.

London, 30. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Wie vorausgesehen war, ließen sich die Liberalen weniger aus sachlichen Gründen als taktischen Gründen dazu bestimmen, in der Mehrzahl ihre Stimme für die Regierung abzugeben. Lediglich acht Liberale stimmten mit der Opposition. Zwar wird von konservativer Seite und von anderen an der Diskreditierung der Arbeiterregierung interessierten Kreisen darauf hingewiesen, daß die bei der Donnerstagsabstimmung erzielte Mehrheit für die Regierung die geringste ist, die Macdonald seit seinem Regierungsantritt im Unterhause errungen hat. Aber selbst Rechtsliberale haben der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die Regierung jetzt wieder fest im Sattel liegt.

London, 30. Mai. (Eca.) Der Stadtrat von Edinburgh hat beschlossen, dem Ministerpräsidenten Macdonald das Ehrenbürgerrecht zu verleihen.

# Der Ruhekampf vor dem Abschluß.

## Arbeitsaufnahme am Montag.

Bochum, 30. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Eine Konferenz des Deutschen Bergarbeiterverbandes, die sich am Freitag mit der Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruchs für den Ruhrbergbau befaßte, hat sich nach eingehenden Erwägungen über die durch die Verbindlichkeitsklärung geschaffene Rechtslage mit 140 gegen 34 Stimmen gegen den Streik ausgesprochen, nachdem zuvor die Organisationsleitung empfohlen hatte, die Verbindlichkeitsklärung als bindend anzuerkennen. Die Arbeit soll am Montag in allen Teilen des Reviers wieder aufgenommen werden. Die Betriebsräte werden sich sofort mit den Werksleitungen wegen der Wiederaufnahme der Arbeit in Verbindung setzen.

Infolge des Beschlusses des Christlichen Gewerkevereins haben im Bochumer Revier bereits am Freitag auf einer Anzahl größerer und kleinerer Zechen die Anfahrten eingeseilt. Auf manchen Zechen waren die Tore allerdings am Freitag früh noch geschlossen. Diese Werksleitungen erklärten, noch nicht im Besitz entsprechender Anweisungen des Zechenverbandes zu sein.

## Sür geschlossene Arbeitsaufnahme.

### Kundgebung der vier Bergarbeiterverbände.

Bochum, 30. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die vier Bergarbeiterorganisationen veröffentlichen folgende gemeinsame Kundgebung: „An die Bergarbeiter des Ruhrreviers! Koch einem vierwöchigen schweren Kampf um die Gestaltung des Tarifvertrages und der Arbeitszeit im Ruhrbergbau ist es zu einem für die Bergarbeiter annehmbaren Abschluß gekommen. In Berlin wurde am 27. Mai ein Schiedspruch gefällt, der am 29. Mai vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden ist. Die Verbindlichkeitsklärung hat die Situation so gestaltet, daß bei Nichtanerkennung dieser ausgesprochenen Verbindlichkeitsklärung an Stelle der bisherigen Aussperrung der Streik treten würde. Nach reiflicher Erwägung kamen die Vertreter der am Tarifvertrag beteiligten Organisationen deshalb zu der Ansicht, daß es keinesfalls den Interessen der Ruhrbergarbeiterschaft diene, wenn unter diesen Voraussetzungen die Verbindlichkeitsklärung nicht als bindend für die Organisationen der Bergarbeiter anerkannt wird. Der Schiedspruch vom 27. Mai enthält gegenüber dem Schiedspruch vom 16. Mai ganz

### wesentliche Verbesserungen

für die Arbeiter. Wenn auch nicht alle Wünsche der Bergarbeiter erfüllt wurden, so bedeutet dieser Schiedspruch doch vor allem gegenüber den arbeiterfeindlichen sozialpolitischen Bestrebungen der Unternehmer einen nicht zu unterschätzenden Wählerfolg für dieselben. In Flugblättern der kommunistischen Zentralstreikleitung wird die Behauptung verbreitet, die „Arbeitsgemeinschaftler“ hätten mit den Zechenbesitzern vereinbart, daß die Bergarbeiter in diesem Jahre keinen Urlaub erhalten würden. Diese Darstellung ist als eine unerhörte Irreführung der Bergarbeiter zu betrachten. In Ziffer 3 der Vereinbarung heißt es, daß die ausgesetzten Reihlichen im Hinblick auf die geltenden Tarifbestimmungen nicht als Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses angesehen werden. Lediglich für das Urlaubsjahr 1924/25 kann im Einvernehmen mit einzelnen Arbeitern eine Abgeltung der diesen zustehenden Urlaubstage durch entsprechende Lohnzahlung erfolgen.

Kameraden!

### Die Saboteure unserer Bewegung

verbreiten aus durchsichtigen Gründen die Nachricht, daß dieser Kampf von den Organisationen erfolglos abgebrochen worden sei. Eine derartige Darstellung der Geschehnisse muß als völlige Verdrehung der wirklichen Tatsachen bezeichnet werden. Der Tarifvertrag für den Ruhrbergbau ist trotz aller gegenteiligen Bestrebungen der Unternehmer bis zum 30. Juni 1925 durch diesen Schiedspruch in seinen wesentlichen Teilen unverändert geblieben. Die im Schiedspruch festgelegte Frist für Ueberarbeit ist gegenüber dem vorigen Schiedspruch erheblich verkürzt. Außerdem wird ab 1. Juni 1924 für die Dauer der Ueberarbeit eine besondere Lohnerhöhung von 5 Proz. bezahlt. Diese Erhöhung des Lohnes stellt einen deutlich als solchen erkennbaren Zuschlag für die feststehende Ueberarbeit dar. Kameraden! Wenn der Kampf so geschlossen beendet wird wie er begann, so bedeutet dieser einmütige Abschluß für die Bergarbeiter einen großen gewerkschaftlichen Erfolg. Der sieben- bzw. achttägige Arbeitstag im Bergbau ist bis zum 30. Juni 1925 tariflich gesichert. Ueberarbeit wird besonders bezahlt. Der Tarifvertrag ist allen Bemühungen der Unternehmer zum Trotz aufrechterhalten worden. Ruhrbergarbeiter! In günstiger Situation stehend und noch von den Auswirkungen der kaum überhandenen Inflation beeinträchtigt, haben die Bergarbeiterorganisationen einen großangelegten Angriff der stärksten Vertreter des Kapitals, der allgewaltigen Zechenbesitzer, abgewehrt und damit

### der Gesamtarbeiterschaft Deutschlands einen großen Dienst erwiesen.

Kameraden! Sorgt dafür, daß überall in Einmütigkeit die Arbeit aufgenommen wird. Den Feinden der Arbeiterschaft muß gezeigt werden, daß die Ruhrbergarbeiter aufgewacht sind und alle falschen Freunde von sich abschütteln. Die Wahnsinnsparolen der Kommunisten und Unionisten werden überall kraftvoll von Euch zurückgewiesen. Vergesst nicht, daß nur die bisher geübte Einigkeit und Geschlossenheit der Bergarbeiter des Ruhrgebiets vor einer schweren Niederlage bewahrt hat. Halte Euren Organisationen wie bisher die Treue und folgt auch in Zukunft nur den Parolen, die von diesen herausgegeben werden. Nur dann werden wir auch in allen kommenden Kämpfen Sieger bleiben.

Verband der Bergarbeiter-Deutschlands. — Gewerkeverein Christlicher Bergarbeiter. — Polnische Berufsvereinigung. — Hirsch-Dundersche Gewerkschaften.

## Urlaub für Lehrlinge und Jugendliche.

Von der Jugendzentrale der Berliner Gewerkschaftskommission wird uns geschrieben: Ueber die Notwendigkeit der Gewährung von Urlaub für Lehrlinge und Jugendliche dürfte heute wohl in allen Kreisen nur eine Meinung herrschen. Die Berliner Handwerkskammer erhebt jedoch in einem Dornröschenschlaf verfallen und durch so neumodische Ideen nicht geweckt zu werden. Obwohl sie immer betont, daß ihr an einem gesunden Nachwuchs gelegen sei, kann sie sich zu einer praktischen Tat sozialer Fürsorge nicht aufschwingen. Die Gründe, die für den Urlaub der jungen im Entwicklungsalter befindlichen Menschen sprechen, haben wir hier schon eingehender behandelt. Die Handwerkskammer ist von uns wiederholt auf die Bedeutung dieser Frage, die letzten Endes auch im Interesse des Handwerks selbst liegt, hingewiesen worden und wir hatten die Forderung erhoben, durch eine allgemeine Regelung die Gewährung von Ferien den ihr angeschlossenen Organisationen zur Pflicht zu machen. Unser Bemühen geht vorwiegend den Jugendlichen und Lehrlingen der Klein- und Mittelbetriebe, für die keinerlei Vereinbarungen durch die Organisationen getroffen sind.

Von der Handwerkskammer haben wir jetzt eine satomonische Antwort erhalten, aus welcher ein unglaublich soziales Unverständnis herauszinkt. Sie hält eine allgemeine Regelung nicht für möglich, weil die Verhältnisse im Handwerk zu verschieden liegen und einen Zwangsursprung anzunehmen ist das Handwerk in seiner Mehrheit schon aus erzieherischen Gründen nicht gewillt.

So muß auch in dieser, die Gesundheit des einzelnen und die Interessen der Allgemeinheit berührenden Frage das berücksichtigte „Erziehungsmoment“, ins Gegeenteil verkehrt, gehalten. Man kann jedoch in diesen Kreisen auch anders, wie es gerade trifft.

Ein Artikelschreiber zählt in einem Artikel der „Deutschen Arbeitszeitung“ Nr. 18 vom 4. Mai 1924 die unwirtschaftlichen Momente unserer heutigen Berufsausbildung auf. Der größte Anstoß ist ihm die Schulzeit während der Arbeitszeit, denn in den „meisten keinen Wertstätten muß der Lehrling sehr bald einen Gefellen ersehen“.

Deutlicher kann wohl nicht ausgesprochen werden, was diese Kreise bisher stets bestritten, daß der Lehrling eine Arbeitskraft, ja sogar die eines Gefellen bedeutet. Dieser Arbeitskraft jedoch zu ihrer Wiederaufzucht Erholung zu gönnen, ist man aus „erzieherischen Gründen“ nicht gewillt. Man kennt die Weise, man kennt diesen Teufel. Wir werden in dieser Angelegenheit nicht ruhen und weitere Schritte unternehmen.

Jugendliche und Lehrlinge, meldet uns, meldet den Organisationen, wo Ihr keinen Urlaub oder noch geringeren als den von der Handwerkskammer und den Innungen empfohlenen bekommt. Die Gewerkschaften werden Euch Austunft geben.

Mit dem eingehenden Material werden wir der Handwerkskammer ihre völlige Weltfremdheit beweisen und nach Wege zu beschreiben wissen zum Nutzen und Wohle der heranwachsenden Generation.

Anmerkung der Redaktion: Legt das Handwerk bei der Ausweitung der Lehrlinge auf die Zuführung auch körperlich gesunder Kräfte Wert, so übernimmt es damit auch die Verpflichtung, alles dazu beizutragen, daß die Gesundheit der jungen Leute auch erhalten, geschützt und gefördert wird. Da dem einzelnen Handwerksmeister sein Geschäft viel näher steht als etwa die schuldige Rücksicht auf die gesundheitliche Entwicklung der Lehrlinge, das Alltagsleben es schon rein gewohnheitsmäßig zu solchen Erwägungen nicht kommen läßt, ist es gerade Sache der einzelnen Innungen, in diesem Sinne zu wirken, wozu die nötigen Anregungen von der Handwerkskammer kommen müssen. Die Einstellung gegen ausreichenden Erholungsurlaub wurzelt in ganz anderen als erzieherischen Gründen. Es sei denn, man hält es in diesen Kreisen noch mit dem immerhin stark veralteten Erziehungsbegriff von anno tabak, der mit recht viel Prügel und dafür um so weniger Verständnis verbunden war.

Von der Leitung der Berliner Handwerkskammer muß jedoch etwas mehr soziales Verständnis erwartet werden als von einem Innungsmeister in Posenmüdel, der da sagt: „Das wäre ja noch schöner, den Lehrlingen Urlaub zu geben; wer hat uns Urlaub gegeben?“ Die in der Großstadt zumal recht intensiven, hastende Arbeitsweise führt bei der heute noch viel zu schmalen Kost für die in der körperlichen Entwicklung begriffenen jungen Leute zu schwerer Belastung. Wenn anstatt dem „alten Handwerksbrauch“ der Gewerbetreibende in solchen Fragen ein entscheidendes Wort mitredet, kommt es darin wahrscheinlich zu anderen Antworten und Entscheidungen.

## Verleumdungen des Textilarbeiterverbandes.

Um sich für die schwere Niederlage zu rächen, die die Kommunisten auf dem Verbandstag in Kassel erlitten haben, eröffnen sie nunmehr einen Verleumdungskrieg gegen den Deutschen Textilarbeiterverband. Zweck der Uebung ist, das vor dem Verbandstag begonnene verbandsschädigende Treiben mit den unsanfteren Mitteln fortzusetzen. Damit das Ziel erreicht wird, veröffentlicht die kommunistische Provinzpresse unter der Spitzmarke: „Polizei und Gewerkschaften“ oder „Die Polizei bespitzelt die oppositionellen Textilarbeiter im Auftrage des Deutschen Textilarbeiterverbandes“ folgende, den Gipfel lapidarischer Gemeinheit erklommene Notiz:

„In Berlin wird seit mehreren Wochen das Fraktionslokal der Textilarbeiteropposition jedesmal, wenn die Fraktion dort zusammenkünfte hat, von Schupobeamten bewacht und bespitzelt. Auf ihre Anträge bei der Polizei wurde der Wirtin des betreffenden Lokales mitgeteilt, daß der Deutsche Textilarbeiterverband den Austrag gegeben hat, genau die Zahl und die Personen der dort zusammenkommenden Textilarbeiter zu kontrollieren.“

Die Schupo, die Truppen der deutschen „Republik“, geben sich also nicht nur zum Schutz der offenen Konterrevolution her, wie es Holle und Büstenwalde gezeigt haben, Richter und Seering verkaufen ihre Soldner auch zur Bespitzelung von Arbeitern, gegen die selbst vom bürgerlichen Standpunkt nichts vorliegt.

Der Deutsche Textilarbeiterverband aber, die Gewerkschafts-Lurkaufleute, ist heute soweit gesunken, daß sie die Beiträge ihrer Mitglieder zur Bezahlung konterrevolutionärer Spitzel hinauswirft. Textilarbeiter, Textilarbeiterinnen! Rechnet gründlich mit diesen

offenen Feinden der Arbeiterklasse ab, indem ihr euch einmütig in den Kampf gegen solche Verrätereien und gegen solche Verräter wendet!

Demgegenüber haben wir zu erklären: Es ist un wahr, daß der Deutsche Textilarbeiterverband oder einer seiner Angestellten die Polizei beauftragt und bezahlt hat, die Berliner Textilarbeiteropposition bei ihren Zusammenkünften, wo diese auch stattfinden mögen, zu überwachen und zu bespitzeln.

Die Redakteure der kommunistischen Zeitungen und ihre Hintermänner, die für die Veröffentlichung der oben wiedergegebenen Notiz verantwortlich und nicht unerschrocken willens sind, den Wahrheitsbeweis für ihre Behauptungen anzutreten, sind ehrlose Verleumder. Der Vorstand des Deutschen Textilarbeiterverbandes.

## Zum Zimmererstreik.

Die Arbeitgeber stellen in ihrem Organ, „Das Baugewerbe“, vom 29. Mai 1924, die Dinge so hin, als ob der Streik der Berliner Zimmerer erledigt sei. Es werden da die Zimmerer unter dem Lohnfuß von 85 Pf. einrangiert. Wenn man so nach außen den Anschein der Stärke und Ruhe erwecken will, so sieht es doch im Innern etwas anders aus. Wir können feststellen, daß man Rundschreiben über Rundschreiben herausgibt, um die Mitglieder des Arbeitgeberverbandes bei der Stange zu halten. Da wird den Mitgliedern vorgeworfen, der Kampf der Berliner Zimmerer stehe kurz vor dem völligen Zusammenbruch, es gelte nur noch einige Tage auszuhalten, dann würden die Zimmerer von selbst zur Arbeit kommen (Rundschreiben der Arbeitgeber vom 19. und 23. Mai 1924). Dem ist nicht so.

Eine Funktionärskonferenz am 27. Mai beschloß erneut, den Kampf in der bisherigen Weise auf der ganzen Linie weiter zu führen. Weiter brachte die Konferenz zum Ausdruck, daß sie auf die Solidarität der Zimmerer im Reich rechte. Kein Zimmerer darf auf die Berichte der Arbeitgeber in der bürgerlichen Presse hineinfallen und Arbeit nach Berlin annehmen. Der Kampf geht verheerend weiter. Deshalb, Zimmerer, meldet Berlin!

Über auch die Einschaler und Bauarbeiter müssen wir um Solidarität ersuchen. Keine Zimmerarbeit darf von ihnen ausgeführt werden. Bauarbeiter, übt Solidarität, laßt Euch nicht zu Streikbrechern degradieren. (Alle Arbeiterzeitungen im Reich ersuchen wir um Abdruck.)

Zentralverband der Zimmerer, Zastelle Berlin und Umg.

## Entlassungen im mitteldeutschen Kohlenrevier.

Auf dem Pauslschacht und Hermannschacht in Gerbstedt wurden etwa tausend Bergarbeiter entlassen. Auch im Bitterfelder Kohlenrevier sind mehrere hundert Bergleute entlassen worden. Die Entlassungen sollen auf ungenügenden Kohlenabfah zurückzuführen sein. Im Bornaer und Reulewitzer Kohlenrevier, wo die Bergarbeiter beschlagnahmt haben, nach acht Stunden Arbeit die Schicht zu verlassen, sind auch Entlassungen erfolgt.

Der Widerstand der privatskapitalistischen Wirtschaftsweise geht aus dieser Ill.-Medung zum greifen deutlich hervor. Die Besitzer der einen Gruben überantworten die Bergarbeiter samt ihren Familien dem Hunger, weil sie zur Steigerung der Produktion nicht noch länger als acht Stunden schufteten wollen. Die anderen Grubenbesitzer aber werfen mit derselben Kaltblütigkeit die Bergarbeiter aufs Pflaster zur Produktionseinschränkung.

Sehen wir statt Produktion Profitinteresse, dann kennen wir auch gleich die Ursachen für diese gleichen Handlungen aus entgegengesetzten Motiven. Das Recht auf Arbeit wird nach wie vor verweigert, das „Recht“ auf willkürlich lange Ausbeutung durch Hunger erzwungen.

## Einigung im bayerischen Baugewerbe.

München, 30. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Der Kampf im Baugewerbe, der vier Wochen gedauert hat, ist jetzt beendet. Nach mühevollen Verhandlungen im Sozialministerium wurde eine Vereinbarung beschlossen, die bis zur zentralen Regelung des Reichstariers grundsätzlich die 48-Stunden-Woche und die durch die wirtschaftlichen Bedürfnisse erforderliche zulässige Mehrarbeit anerkennt. Die Arbeit soll sofort unter den vor den Kampfmaßnahmen befristeten Arbeitszeitbedingungen aufgenommen werden. Rahmregelungen müssen beiderseits unterbleiben. Ueber die Entlohnung wurde ebenfalls eine Verständigung erzielt. In den Großstädten erhält der Facharbeiter vom Tage der Wiederaufnahme der Arbeit an 75 Pf., der Hilfsarbeiter 62 Pf. pro Stunde.

## Mitgliederzunahme der englischen Gewerkschaften.

Die englischen Gewerkschaften haben zurzeit eine große Mitgliederzunahme zu verzeichnen. Wie Fred Bramley, der Generalsekretär des englischen Gewerkschaftsbundes, dieser Tage einem Vertreter des „Daily Herald“ mitgeteilt hat, wird erwartet, daß auf dem im September stattfindenden Gewerkschaftskongress 5 1/2 Millionen Mitglieder vertreten sein werden. (Ende Dezember 1923 betrug der Mitgliederstand nach den Aufzeichnungen des I.O.F. in dem dem Wiener Kongress vorzulegenden Tätigkeitsbericht 4 369 268).

Verband der Lithographen und Steindrucker. Die Tarifverhandlungen mit den Unternehmern sind geschlossen. Die Unternehmer wollen zum Reichsarbeitsministerium gehen. Der Ortsvorstand.

Zentralverband der Schumacher. Brandentzündung der Ballschumacher Montag, den 2. Juni, nachmittags 3 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelstraße 25, Saal 5. — Schichtmacher: Dienstag, den 3. Juni, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelstraße 25, Saal 2. Die Ortsverwaltung.

Verantwortlich für Politik: Ernst Reuter; Wirtschaft: Fritz Osterhaus; Gewerkschaftsbewegung: Friedr. Glöckner; Dr. John Schifano; Lokales und Sonstiges: Fritz Karst; Anzeigen: Th. Glöckner; Familien in Berlin. Verlag: Bornhorts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Bornhorts-Verlag und Verlagsgesellschaft Carl Singer u. Co., Berlin S.W. 68, Lindenstraße 2, Cirrus 2 Verlagen.

Wollen nicht auch Sie Ihr Kind schützen gegen Tuberkulose, Sirofuiose, Rhachitis, Krämpfe, Blutarmut etc. ihm gleichzeitig besondere Freude bereiten?

## GRIFONAL (D.R.P.)

Kieselsäure-Kalk-Malz-Bonbons mit Phosphorsäure sind übertrifft zum Aufbau von Geweben, Knochen, Nerven, Gehirn, besonders für Kinder in der Wachstumsperiode, während welcher fast ausschließlich die Uebertragung der unheilvollen Lungenschwindsucht stattfindet. Orig.-Packg. in Apoth. u. Droz., falls nicht vorrätig, gegen Einsendung von G.-M. 1.— durch Wiesang & Co., Komm. Ges., Würzburg Gr. 9. Auf Wunsch Gratisbroschüre: „Bedeutung der Kieselsäure bei Tuberkulose“



# Maggi's Würze

altbewährt

# Sonnige Kindheit.

## Die Hauswirtschaftsschule der Kriegerwaisen in Laufwitz.

Niemand kann behaupten, daß die Renten der Kriegsoffer eine einigermaßen erträgliche Existenz ermöglichen. Einige Beispiele mögen das beweisen. Eine erwerbsfähige Witwe erhält bei 80 Proz. der Vorkasse im Durchschnitt 10 M. im Monat Unterstützung. Die Durchschnittsrente für eine Hinterbliebene, die für ein Kind sorgt oder über 45 Jahre alt ist, beträgt monatlich durchschnittlich 18 M. Witwen, die erwerbsunfähig sind oder ein Alter von über 60 Jahren nachweisen können, erhalten eine „Goldmarkrente“ von 15,85 M. bis zur Höchstgrenze von 27 M. Welche Frau, die ihren Ernährer im großen Massenmorden 1914 bis 1918 geopfert hat, kann mit solcher Summe auskommen? Auch die geringen Summen der Zufahrennten machen natürlich den Kohl nicht fett. Wenn nun die Witwen gezwungen sind, den Tag über tüchtig zu arbeiten, um sich mühsam einige Groschen zu verdienen, dann muß die Erziehung ihrer Kinder leiden. Um dem trostlosen Geschick ihrer Kinder abzuwehren, hat nunmehr die Hauptfürsorge für Kriegshinterbliebene in Berlin im Anschluß an das große Krankenhaus des Verbandes der Krankenkassen in Laufwitz eine Haushaltungsschule für Kriegerwaisen eingerichtet.

### Eine neue Lebensschule.

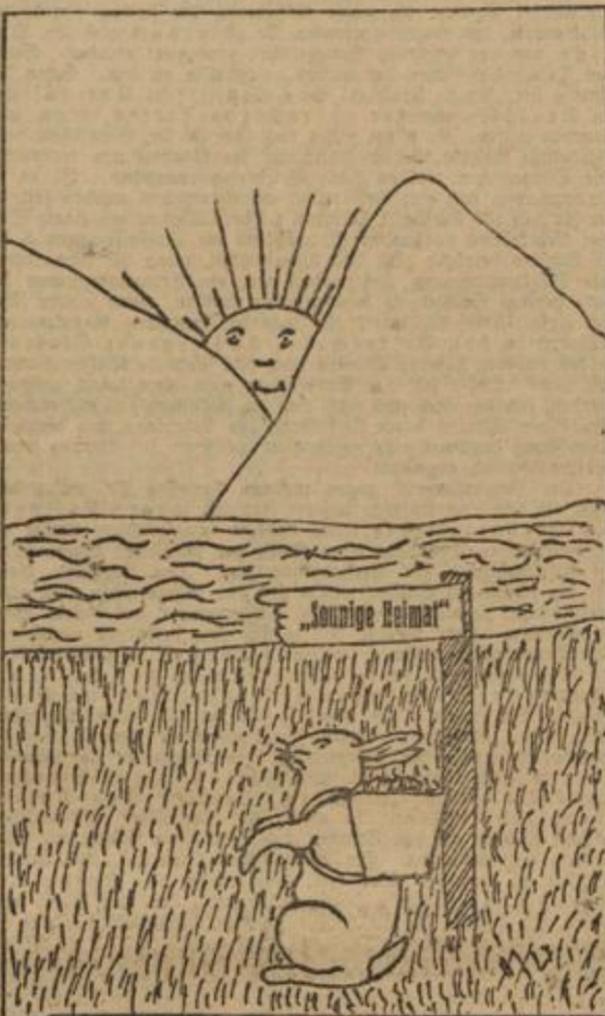
In dieser Haushaltungs- und Gartenbauschule werden nur Kriegerwaisen (Mädchen) im Alter von 14 bis 16 Jahren aufgenommen. Selbstverständlich erfolgt die Auswahl der Mädchen unter besonderer Berücksichtigung der Schulgangszeugnisse, wobei in erster Linie Volkswaisen, sodann diejenigen, deren wirtschaftliche und körperliche Bedürftigkeit eine gute Unterbringung erfordert, bevorzugt werden. Da die Schule dem Krankenhaus in Laufwitz direkt angegliedert ist, bietet der große, auf mehr als 600 Patienten eingerichtete Krankenhaustrieb eine äußerst vielseitige und systematische Beschäftigungs- und Ausbildungsmöglichkeit in folgenden Fächern: 1. Einfache und feinere Hausarbeit (Kochen, Baden, Mähen, Waschen, Nähen), den Stoff stellt die Fürsorge zur Verfügung; 2. Garten- und Gemüsebau und Kleintierzucht. Ein 50 Morgen großes Gelände mit anscheinlichen Gewächsen und Treibhäusern, Obst- und Gemüsegärten bietet mannigfaltige Lernmöglichkeiten. In jedem zweiten Sonntag erhalten die Mädchen Urlaub zum Besuch der Mutter oder des Vormundes; nach Ablauf eines halben Jahres bekommen die Schülerinnen 14 Tage Ferien. Jeden Tag um 8 Uhr heißt es: Aufstehen! Still-schweigend geht der Aufstand vor sich; in 20 Minuten ist jedes Mädchen fit und fertig. Das Frühstück beginnt um 7 Uhr und Punkt 7 Uhr beginnt die Arbeit. Von 12 bis 1 Uhr ist Mittagszeit. Während nun nur noch ein Teil der Mädchen in die „Betreibe“ geht, haben die anderen ihre Erholungszeit. Die späten Nachmittagsstunden sind dem Unterricht gewidmet. Die Kinder legen sich in einen Halbkreis um die Leiterin der Anstalt, das „Mutters“, und in einem solchen Gemeinschaftsgeist beginnt der Unterricht. Leberstunde, Gesundheitslehre, Bürgerkunde sollen beitragen, die Kinder zu gestügten Menschen heranzubilden, die im späteren Leben auf beiden Füßen stehen können. Rechte und Pflichten der Menschen sich selbst und der Menschheit gegenüber, Selbstbeherrschung, Lebensgewohnheiten, Pünktlichkeit, Reinlichkeit, Freundschaftswesen, das alles sind Themen, die besprochen und erläutert werden. Um 7 Uhr gibt es Abendbrot. Nach dem Essen haben alle Kinder bis 9 Uhr ihre Freizeit. Da wird gestrickt, geäxelt, genäht und — geplaudert. Ein jedes Mädchen will der „Mutti“ eine Freude bereiten, mit Begeisterung wird geschafft, und so wird die Arbeit eine Quelle der Freude. Ein Mäxter dient zur besonderen musikalischen Unterhaltung. Die eigentliche Arbeit hingegen wird in den verschiedenen Nebenbetrieben des Krankenhauses geleistet, in Küche, Plätt- und Rollstube. Die feineren Hausarbeiten erlernen sie in den äußerst nett und sauber eingerichteten Schwesterstuben des Krankenhauses. Hier blüht und blüht alles.

Die Hauptfürsorge der Kriegshinterbliebenen in Berlin zählt neben den Renten und Zufahrennten noch eine geringe Ent-

schädigung für jedes Mädchen an das Krankenhaus, bis die Leistungen die über die Renten hinausgehenden Aufwendungen an Verpflegung, Wohnung usw. ausgleichen.

### „Das Haus der Sonne“.

Wir betreten nun die große, geräumige Baracke, die den Mädchen als Wohnhaus zur Verfügung steht. Durch einen kleinen Vorraum kommen wir in den ersten großen Schlafraum. Jedes Mädchen hat sein eigenes Bett und einen eigenen Nachtsch.



Eine Kinderzeichnung.

weißen Betten mit ihren sauberen Bezügen machen einen ungemein freundlichen Eindruck. Die Gardinen für die Fenster sind aus Mullbinden zusammengenäht, weil die nötigen Mittel zur Anschaffung neuer Vorhänge fehlen. Aus den Schlafzimmern kommt man in das eigentliche Wohnzim m e r, einen helleren Licht- und Luft-raum. Große Fenster lassen das Sonnenlicht hereinströmen. Sonne überall, drinnen und draußen; daher die hübsche und treffende Be-

zeichnung: „Das Haus der Sonne!“ Mit schönen Landschaftsbildern sind die Wände geschmückt. Bänke, Stühle und Tische sind weiß gezeichnet. Man sieht es den Kindern an, wie sie bemüht sind, mit äußerster Sorgfalt umzugehen. Auch ein Sch m o l l m i n n e l hinter der Tür ist da und bietet den Mädchen Gelegenheit, sich auch einmal ein wenig zurückzuziehen. Eine kleine Bibliothek steht in den ersten Reimen eines Aufstehens. Vom Wohnraum gelangen wir in den zweiten geräumigen Schlafsaal. Die Baracke enthält ferner noch ein Badezimmer und eine kleine Küche. Ein Zimmer steht für die Leiterin, die die Erziehungsstelle an den Mädchen vertritt und ihnen den Fortbildungsschulunterricht erteilt, zur Verfügung. Jedes Mädchen erhält in der Woche wenigstens ein warmes Wasserbad. Die Kinder vertragen sich gut untereinander und die Harmonie und die Anhänglichkeit an ihr „Mutters“, eine noch jugendliche Pflegerin, ist groß. Als sie eines Abends ihr Zimmerchen betrat, stand auf einem kleinen Tisch eine kleine Vase mit zwei Papierrosen, einigen Rädchen, daneben lag ein beschriebener Zettel: „Frühlingsandenken für unser Mutters!“ „Du weißt, es gibt auch künstliche Rosen. Da wir Geld nicht besitzen und du die Rosen so liebst, haben wir dir zwei Rosen selbst gemacht und du magst dich nun davon freuen! Viele Grüße deine Kinder.“

Man sollte nicht unbeachtet lassen, daß die Mädchen ihre um vieles Ältere Erzieherin vertraulich mit „Du“ anreden. Auch hierin kommt ein Stücken der neuen Erziehungsmethode zum Ausdruck. Der Erzieher wird zum Freund und Kameraden. Die Zöglinge verharren nicht mehr in der fälschlich sogenannten christlichen Demut, Ehrerbietung und Unterwürfigkeit. Sie stehen ihrem Erzieher zwar unfertig, aber keineswegs hilflos und unfähig gegenüber. Die nachhaft große Kunst des Erziehens, nämlich sie mit sanfter Entschiedenheit, mit Klugheit und Güte allmählich zu dem hinüberzuführen, wohn der Erzieher sie haben will, diese Kunst kann der moderne neue Erzieher auch hier üben. Diese neue Haushaltungsschule erscheint in dem Gedanken, einem bestehenden Unternehmen ohne irgendwelchen organisatorischen Umbau eine Vermöglichkeit anzugliedern, als eine neuartige Einrichtung, ein Vorbild, das auch in anderen Orten zur Nachahmung dienen dürfte.

### Das „kleine Wohnungsamt“.

Endlich zog das Schöffengericht Charlottenburg gegen „das kleine Wohnungsamt“ unter Stadtschreiber Leders Leitung vom Leder. Jeder hatte Recht. Wenn der Abbau ein wenig schneller fortgeschritten wäre, hätte man von seiner merkwürdigen Amtsführung vielleicht nichts mehr erfahren. Aber leider gibt es Leute, die ihres Lebens Zweck anscheinend nur darin sehen, Beamten des Wohnungsamtes etwas nachzuweisen. Bewiß — das ist sehr schwer. Erstens stehen solche Sachen nicht in den Akten — und zweitens bekommt man die Akten doch nicht zu sehen. Aber wenn man Stadtschreiber ist, darf man keine Weinabende veranstalten und eine elegant ausgestattete große Wohnung sein eigen nennen. Denn es gibt Hunderttausende von Wohnungsuchenden, die noch keine Wohnung haben. Und so wurde gegen ihn das Verfahren eingeleitet.

Leder war seiner Unschuld vielleicht doch nicht ganz sicher. Denn er legte sich drei Rechtsanwälte zu, die ihn erfolgreich verteidigten. Sie konnten nicht verhindern, daß man Leder in drei Fällen erfolglose Bestechung nachwies, aber sie wiesen überzeugend nach, „daß ihm die genügende Vorbildung für seine einflußreiche Tätigkeit als Stadtschreiber“ gefehlt habe. Also ist jene Eigenschaft, gegen die die Götter selbst vergebens kämpften, immerhin noch ein Milderungsgrund. Und so sah das Gericht auch keinen Anlaß, Herrn Leder die weitere Befähigung zur Befeldung von Ämtern abzuspochen!

Der Jugend eröffnen sich ganz neue Ausblicke. Bildung — im guten Sinne des Wortes — ist ein überflüssiger Ballast, der in kritischen Fällen sogar als erschwerend ins Gewicht fallen kann. Unwissenheit ist ein brauchbarer Deckmantel, mit dem man sogar das Amt eines Stadtschreibers bekleiden kann. — Zu dieser Auffassung muß man notgedrungen nach dem Urteil des Schöffengerichtes kommen, das eine Strafe von sechs Monaten für genügend erachtete, „um das Beamtentum rein zu halten“.

## Die Flüchtlinge.

Roman von Johannes Linnankoski.

(Fortsetzung und Schluß.)

Als Reskitalo die Burschen so kommen sah, blickte er seine Frau an, und sie begaben sich beide hinein.

Er setzte sich nahe am Bett nieder, die alte Frau beiseite. Beide Männer fühlten, daß sie endlich sprechen mußten. Aber keiner von ihnen fand die Worte, sondern dachte nur vor sich hin. So verging eine lange Zeit.

Schließlich fühlte Reskitalo, daß nun kein Aufschub mehr möglich sei. Aber alles, was er zu sagen gedacht hatte, kam ihm jetzt unangebracht vor, und so sagte er nur:

„Ich habe immer geglaubt, ich würde vor dir abfahren...“

Lutela wandte sich herum und blickte ihm lange in die Augen — zum erstenmal, seitdem sich ihr Verhältnis getrübt hatte.

„Ich bin hier vielleicht reifer...“ sagte er leise, indem er fühlte, daß es alles enthielt, was sie einander zu sagen hatten.

So fühlte es auch Reskitalo. Es erfaßte ihn eine so starke Rührung, daß er nichts mehr sagen konnte, obwohl ihm der fertige Satz auf den Lippen lag; er blickte sich nur herunter. Dann bekam er einen leichten Hustenanfall.

Lutela wandte sich Reskitalo zu und blickte ihn lange teilnehmend an.

„Du wirst bald nachkommen,“ dachte er weich.

Reskitalos Husten ließ nach. Er wandte sich, rot im Gesicht, Lutela zu.

„Die aber emsig gewandert sind, werden den Frieden erlangen und in ihrer Kammer ruhen“, sagte er, gleichsam seine letzte Kraft anspannend, und blickte Lutela offen in die Augen, wie wenn er mit diesen Worten gerade ihn meinte.

Lutela aber war von einer heftigen Rührung ergriffen worden. Er nahm alle Kraft zusammen, legte beide Hände auf den schlaf über der Rückenlehne des Stuhles ruhenden Arm Reskitalos und sagte mit einer Stimme und einem Blick, daß auch der andere verstand, wie jetzt alles zwischen ihnen geführt war:

„So ist es, so ist es, Nachbar. — Wächte! Ihr mich nun etwas allein lassen — ich werde euch schon rufen, wenn es so weit ist.“

Ueber Lutela war es wie Angst und Not gekommen. Das hatte in dem Augenblick begonnen, wo Reskitalo zu husten angefangen hatte, und hatte immer mehr zugenommen, während

er den mageren, von Sorgen und Krankheit gebrochenen Mann betrachtete, als dieser dort niedergebückt röhelte und leuchtete.

„Was für ein Venter des Weltlaufs bin ich denn?“ dachte es quälend in ihm auf. „Das Leben allein ist der Lehrer. Jeder soll nur seine eigenen Angelegenheiten besorgen und die anderen in Ruhe lassen.“

Er erkannte mit einem Male, daß das Testament dort unter seinem Kopf durchaus dagegen stritt, ja daß auch alle die schönen und freundschaftlichen Gedanken, die daran geknüpft waren, nur eine Beschönigung anderer Zwecke seien. — Wie hatte er sich so verirren können, und hatte doch geglaubt, auf dem richtigen Boden zu stehen, bereit, in die Ewigkeit einzugehen?

Er zitterte vor Erregung, als er das Testament mit bebenden Händen hervorrückte. Es brannte ihm zwischen den Fingern, als er es unter der Decke zu zerreißen versuchte. Das mehrfach gefaltete Papier leistete Widerstand, er geriet immer mehr in Angst. Er öffnete es und bekam es schließlich entzwei. Dann riß er es noch einmal quer durch — leise und gespannt, damit das Geräusch nicht durch die klaffende Rückenlücke drang.

Als es getan war, fühlte er sich so matt, daß er kein Glied mehr hätte rühren können. „Nun ist das Ende nicht mehr fern,“ dachte er.

„Man müßte nun an Karolina ein paar Worte über das Spartassenbuch hinzufügen, damit sie Bescheid wüßte.“ Da erst erinnerte er sich, daß der Brief noch nicht geschrieben war.

„Unmöglich!“ dachte er. „Sie wird es schon bekommen.“

Er wag so froh darüber, daß er noch im letzten Augenblick gerettet worden war. Wie entsetzlich wäre es auch gewesen, wenn er nach dem Tode noch in dem Papier weitergelebt hätte, um eine ganze Familie zu quälen und ihre Zukunft anders zu wenden, als sie es selbst wollten. „Ein Testament ist eine schreckliche Sache!“ dachte er.

Doch jetzt war alles vorüber — er fühlte, wie er in einen betäubenden Halbschlaf versank. Wie wenn er ein Kind und mit seiner Mutter in der Badestube gewesen wäre — er war eben gebadet und gewaschen worden — hatte ein reines, schneeweißes Hemd anbekommen — stand nun auf dem grünen Rasen vor der Badestube —

Lutela sah, wie sich die Tür bewegte, und erblickte in ihrer Oeffnung Hannas geängstigtes Antlitz.

Da kam er zu sich und kehrte in die Gegenwart zurück. Er konnte das Mädchen nur mit Mühe durch ein Kopfnicken zu sich beschreiben.

Er gedachte ihr einige Worte zu sagen, ihr zu danken für das, was sie ihm gewesen war, dann Abschied zu nehmen. Als das Mädchen aber an das Bett kam, konnte er nur mit großer Anstrengung seine eine Hand unter der Decke hervor an den Beirand schieben. Das Mädchen ergriff sie und brach in Tränen aus.

„Unnötig — zwischen uns hat es auch früher keiner Worte bedurft,“ dachte er und blickte nur mit glücklichen, still strahlenden Augen auf das Mädchen.

So verging eine kurze Weile.

„Möchtest du nachher Manta sagen, sie solle etwas herkommen,“ bat er dann mit schwacher, flüsternder Stimme.

Hanna lächelte durch ihre Tränen hindurch — sie wurde so froh, daß Lutela Manta sehen wollte.

Indes erinnerte sich Lutela plötzlich, daß er ja kein Ansehen mehr an Manta hatte, da auch das Testament nicht mehr vorhanden war. Doch brachte er es nicht übers Herz, sein Wort zurückzunehmen und Hanna wehzutun. „Bleibst du hier,“ sagte er, „und das habe ich ja auch.“

Alles zog jetzt blitzartig schnell durch seine Seele. Er fühlte, wie sich eine immer größere Kühle und Leichtigkeit auf ihn herabsenkte.

Da erwachte sein schaffender Geist noch einmal mit starkem Aufstommen — er wünschte das Roggenfeld wogen zu sehen.

„Möchtest du den Fenstervorhang etwas beiseite ziehen,“ gedachte er zu bitten und sich dann auf die Knie zu erheben, um es anzusehen.

Doch das blieb nur ein Gedanke. Hanna ging schon zu der Tür.

„Wozu auch — es wird schon wachsen und wogen,“ lächelte er. Und damit wanderten seine Gedanken nach den Feldern von Lumilangas, den ersten wogenden Saaten, die er selbst geschaffen hatte.

Lutela war so in diesen Gedanken aufgegangen, daß es ihn überraschte, als er Manta hereintreten sah.

Er hatte zu sagen gedacht: „Sorg nur gut für den Knaben!“ und hatte sie vielleicht bitten wollen, das Kind zu holen.

Aber das erschien jetzt alles unnötig — sie würde ja schon für ihn sorgen! Er fühlte sich nur zufrieden, als er die junge Frau unbefangen und ruhig, ohne Angst oder Bestürzung, kommen sah. Doch zu sagen hatte er ihr wohl nichts.

„Soll ich etwas vorlesen?“ fragte sie, als Lutela nichts sprach, sondern sie nur matt, mit still strahlenden Augen anblickte.



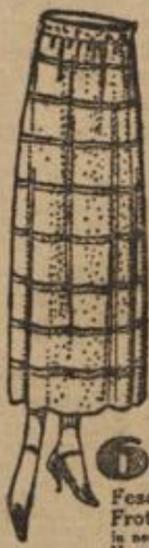


# Das grosse Pfingst-Angebot



**Praktischer Reisemantel** aus modern karierter Stoffen, englischer Art, Bindeform **19.50**

**Weißes Vollvoile-Kleid** mit reizvoller Säumchenverzierung und Einsatz **13.50**



**6.90**  
Fescher Frotté-Rock in neuartiger Verarbeitung



**7.50**  
Weiße Vollvoile-Blusen mit modernem Bublikragen und Jabot

**5.90**  
Kasak aus Musseline in den neuesten Mustern

**9.75**  
Weiße Vollvoile-Blusen mit Bublikragen und plissierten Fichu



**9.75**  
Plisse-Rock aus reizvollem Cheviot



**9.75** **11.50**  
Jugendliches Frottékleid hübsche bunte Streifen  
Vollvoile-Frauenkleid mit Valots, aparte Muster

Eine Auswahl von über  
**6000 Paar Strümpfe**

zum Teil Erzeugnisse unserer eigenen Chemnitz-Fabrikation

- Matrosen-Blusen f. Backschebe, a. gutem Wäschestoff **2.50**
- Hemdblusen aus weißem Wäschestoff **2.75**
- Zephir-Hemdblusen hübsche Streifen **2.95**
- Voll-Voile-Blusen mit Filetmotiven verarbeitet **3.95**
- Kunstseidene Jumper in vielen Farben **5.75**
- Kleiderröcke aus weißen oder farbigen Wäschestoffen **1.95**
- Sportröcke aus gut. Donagelstoff, zum Knöpfen **5.90**
- Kostümröcke moderne Streifen oder Karos **5.90**

- Damen-Strümpfe schwarz, grau, leder, overtoost **45 Pf.**
- Damen-Strümpfe mit verstärkter Ferse u. Spitze, schwarz u. farbig **75 Pf.**
- Damen-Strümpfe in Doppelschle und Hochferse, haltbare Qualität **95 Pf.**
- Damen-Strümpfe mit Nako mit Seidenstrick **1.25**
- Damen-Strümpfe Seidenstrick mit Doppelschle und Hochferse **1.65**
- Damen-Strümpfe Pa. Seidenstrick, bester Ersatz für Seide **2.50**
- Damen-Strümpfe Kunstseide, schwarz u. farbig, klares Gewebe **2.45**
- Damen-Strümpfe Transseide in allen modernen Schuhfarben **3.75**
- Herren-Socken uni u. gemust. **45 Pf.**
- Herren-Socken in mod. Strickformen **95 Pf.**
- Herren-Socken Seidenstrick, in allen modernen Farben **1.75**

**Korsetts**

- Leibgürtel mit 2 Paar Haltern **3.75**
- Hüftformer **3.95**
- Büstenhalter **1.65 95 Pf.**

Spielhöschen u. Kittel außergewöhnlich billig!

**Herren-Artikel**

- Oberhemden, Perkal, mit Kragen **5.90**
- Oberhemden, Perkal, mit Doppelbrust, 1 steifer Kragen und 1 weicher Kragen **8.90**
- Sporthemden prima Natta mit Kragen **9.75**
- Stehumlegekragen in Qualität, 4-fach **95 Pf.**
- Sportkragen weiss Pikee, moderne Form **45 Pf.**
- Hosenträger aus gutem Gummi, hand mit Lederhalter **1.45**
- Herren-Ledergürtel mit Patentschnalle in versch. Ausführungen **2.25**
- Herren-Sporthemd mit Schillerkragen, Zephr, hübsche Streifen **6.95**
- Sportserviteurs mit festem Kragen, einfarbig und gestreift **95 Pf.**
- Herren-Strickbinder mod. Muster **45 Pf.**
- Selbstbinder, Seide mod. Formen **2.95**
- Moderne Sportgürtel aus gutem Gummi **1.25**

**Trikotagen**

- Herren-Einsatzhemden moderne Muster, alle Größen **2.95**
- Herren-Einsatzhemden in Qualität, mit Klappmanschette **4.95**
- Herren-Netzjacken weiß und gelb **1.45**
- Herren-Garnituren Jacke und Beinkleid, feinfarbig **6.90**
- Herren-Makojacken feinfarbig **2.25**
- Damen-Schlüpfer weiß und farbig, alle Größen **1.45**

Ein Posten kunstseidene Schlüpfer **2.95** in mehreren Farben

- Taschenartikel**
- Herren-Taschentücher **28 Pf.**
  - Herren-Taschentücher weiß Linsen **33 Pf.**
  - Herren-Taschentücher mit bunter Kante **33 Pf.**

- Damen-Taschentücher mit gestickter Ecke **28 Pf.**
- Kavalier-Tücher **1.25**
- Kinder-Bildertücher **12 Pf.**
- Herren-Taschentücher mit Hohlraum u. bunter Kante **95 Pf.**

Eine Auswahl von über  
**8000 Stück Damenwäsche**

- ein großer Teil aus uns. eig. Wäschefabrik mit Langsette, solide Qualität **1.85**
- Damenhemden mit reicher Stickerei **2.45**
- Damenhemden **2.45**
- Beinkleider mit Langsette **1.85**
- Beinkleider mit Stickerel **2.65**
- Untertaillen mit Stickerel **1.25**
- Nachthemden moderne Schlupform **4.25**
- Prinzebröcke mit Hohlraumgaritur **5.90**
- Prinzebröcke mit Stickerel **6.90**
- Hemdhosens mit Hohlraum **7.50 5.90**

Garnituren Hemd und Beinkleid, mit Stickerel **9.75 m. Hohlraum 5.90**

**Badewäsche**

- Frottier-Handtücher **1.45**
- Badelaken **3.50, 3.50**
- Frottierstoffe weiß, 80 cm. Mir. **3.95**
- Bademäntel aus best. Frottierstoff **24.50**
- Badetrikots für Damen, mit farbigem Besatz **2.60**
- Badetrikots für Herren, schwarz **2.50**
- Badehosen geringelt **48 Pf.**
- Gummi-Badehauben für Damen, klodsame Formen **1.25**

**Weißwaren**

- Moderne Bublikragen **1.35 95 Pf.**
- Runde Kleiderkragen **1.65**
- Spachtel-Berte ca. 6 cm breit **95 Pf.**
- Eleg. Faltenkragen **1.35**
- Matrosen-Garnituren für Kinder, aus guten Stoffen **1.95**

**Nur Landsberger Allee Herren-Konfektion**

- Herren-Sakko-Anzüge moderne, haltbare Stoffqualität: Serie III **55.00**, Serie II **39.00**, Serie I **28.00**
- Herren-Sport-Anzüge aus impr. Loden- oder Homespunstoffen: Serie III **63.00**, Serie II **49.00**, Serie I **39.00**
- Herren-Ulster aus modernen Stoffen, mit Gurt und Falte: Serie III **87.00**, Serie II **65.00**, Serie I **45.00**
- Herren-Mäntel Pa. Gummiierung, moderne Form: Serie III **45.00**, Serie II **32.00**, Serie I **24.00**

**Herren-Loden-Mäntel** in Strichloden, impr. m. Fason und geschlossener Form **18.50**

- Sommer-Sakkos in vielen Farben u. Größen, waschecht, aus gutem Schilffilz **5.75**
- Lustre-Jackets moderne Form, haltbare Qualität **12.50 6.50**
- Knaben-Wasch-Blusen in hell u. dunkel, geschlossen und mit Matrosenkragen **4.75 3.50**
- Knaben-Wasch-Anzüge anknöpfbare Blusen, Schlüpf- und Kieler Form **8.50, 5.70 4.75**

**Nur Landsberger Allee Schuhwaren**

- Eine Auswahl von über **4000 Paar**
- Dam.-Schnürschuhe schwarz, elegante Form, vorzügliche Verarbeitung **5.90**
  - Damen-Halbschuhe braun, zum Schnüren, echt Chevreux **8.90**
  - Herr.-Schnürstiefel in versch. Formen, dauerhafter Strickstiefel **8.90**
  - Herr.-Schnürstiefel braun, elegante Form, in Rindbox **11.75**
  - Kinder-Schulstiefel kräftige Größe **6.50**, Größe Verarb. **51.00 27.50 5.50**
  - Damen-Hausschuhe in verschiedenen Ausführungen, entsüßende Muster **1.95**



Steuergerechtigkeit für das Land

Die zukünftige Besteuerung der Landwirtschaft.

Von W. Helling.

Bei den Deutschnationalen sitzen im neu gewählten Reichstag 51 Mitglieder des Landbundes, davon 35 Landwirte. Sobald die außenpolitische Frage einigermaßen gelöst sein wird, werden diese Landbündler neben den Schutzpöhlen sich auch mit großer Energie für eine Neugestaltung der Besteuerung in der Landwirtschaft einsetzen. Jeder Landwirt wird ihnen dabei zustimmen, daß auf diesem Gebiete in nächster Zeit etwas geschehen muß. Für die republikanischen Parteien taucht zunächst einmal die Frage auf, ob man dem Landbunde hierzu die Initiative überlassen soll oder nicht. Aus langjähriger Erfahrung weiß man, daß die deutschnationalen Landwirte es ganz ausgezeichnet verstehen, die Deutlichkeit zunächst in ihrem Sinne zu bearbeiten und die in landwirtschaftlichen Dingen unerfahrene Stadtbevölkerung über die wahren Absichten zu täuschen. So stellte ein landwirtschaftlicher Hauptverein in der Provinz Hannover vor einigen Wochen die Forderung auf, wir brauchen unbedingt Schutzpöhlen, um in der Landwirtschaft die kleinen Existenzen vor dem Untergang zu schützen.

Nun weiß aber jeder Eingeweihte, daß gerade die kleinen und allergeringsten Betriebe von Schutzpöhlen entweder gar keine oder doch nur ganz minimale Vorteile haben. Durch Schutzpöhlen würde aber mit Sicherheit die Rentabilität und die Grundrente gesteigert, und man könnte dann noch von den Kleinbauern und Pächtern mit Berücksichtigung höherer Pachtpreise verlangen.

Aus diesem Grunde ist es zweckmäßig und notwendig, daß auch die Sozialdemokratische Partei sich schon in nächster Zeit mit diesen Problemen befaßt und dazu Stellung nimmt. Die Steuerbelastung in der Landwirtschaft war bis zum August 1923 eine ganz geringe. Dann allerdings folgte eine brutale Entziehung der Steuern auf werkeigenschaftlicher Grundlage ein. Durch die Steuernotverordnungen der Regierung März ist eine vorläufige Regelung für das Kalenderjahr 1924 herbeigeführt, die aber nur einen ganz kümmerlichen Notbehelf darstellt und unbedingt einer durchgreifenden Neuregelung Platz machen muß. Bekanntlich hat es in der Landwirtschaft immer Kreise gegeben, welche über alle Steuern jammerten und das ganze Steuerzahlen gern den anderen überlassen möchten. Daneben haben wir aber auch Landwirte — und hierzu gehört die Mehrzahl der republikanisch eingestellten Pächter und Kleinbauern — welche die zwingenden Gründe für eine starke Besteuerung anerkennen und nur der Republik darüber einen Vorwurf machen, daß es bisher noch nicht gelungen ist, die notwendigen Abgaben einigermaßen gerecht zu verteilen und ihre Belastung zu vereinfachen.

Um sich ein klares Bild über die Besteuerung der Landwirtschaft im Kalenderjahr 1924 zu machen, sei hier folgendes Beispiel angeführt:

Kleinbäuerlicher Betrieb von mittlerer Bodengüte in Größe von 10 Hektar (40 Morgen).

Berücksichtigter Mehrertragswert 30 000 M., Ergänzungsteuerwert ebenfalls 30 000 M. Dieser Betrieb hat zu zahlen:

- 1. Umsatzsteuer: 2 1/2 Proz. von 3600 M. Umsatz = 90 M.
2. Einkommensteuer: 4 pro Tausend von 24 000 M. Vermögenssteuerwert = 96
3. Vermögenssteuer: 4 vom Tausend von 24 000 M. = 96
4. Rentenbankgrundschuld: 4 Proz. Grundschuld von 30 000 M. = 1200 M., hiervon 6 Proz. Verzinsung = 72
5. Preussische Grundvermögenssteuer: 42
hierzu 100 Proz. Kommunalzuschlag = 42
Summa 438 M.

Hinzu kommen noch die Erbschaftsteuer sowie verschiedene lokale Betriebsmittel-, Fahrzeug- und Viehsteuern, so daß mit einer Gesamtbesteuerung von 500 M. = 50 M. pro Hektar, gerechnet werden muß.

Diese Besteuerung ist unter den gegenwertigen Preisrelationen in der Landwirtschaft nur dann ohne Schaden tragbar, wenn der Landwirt seine Lebenshaltung gegenüber der Vorkriegszeit wesentlich einschränkt. Will er jedoch dieses Opfer nicht bringen und knaust mit den Ausgaben für Dünger und Betriebsmittel, so wird die Ertragsfähigkeit des Bodens mit der Zeit geringer, zum Schaden der landwirtschaftlichen Produktion und Volksernährung.

Bei den ungeheuren Verpflichtungen gegenüber dem Auslande wird sich eine derartige Steuerbelastung in den nächsten Jahren wohl kaum ermäßigen lassen, und nach Ansicht von vielen praktischen Landwirten ist eine Belastung von 50 M. pro Hektar bei einigermaßen gutem Willen vielleicht auch tragbar. Jedoch muß verlangt werden, daß sämtliche Betriebe, auch die allergeringsten, zum wenigsten die gleiche Summe pro Flächeneinheit aufbringen. Dieses kann nur erreicht werden, wenn man versucht, die gegenwertige Besteuerung dahingehend zu vereinfachen, daß man wenigstens die Umsatz-, Einkommen- und Vermögenssteuer zu einer einheitlichen Grundwertsteuer zusammenlegt, die nach Ertragsklassen abgestuft, Groß- und Kleinbetriebe gleichmäßig mit einer einzigen Steuer belastet. Besser wäre es ja noch, wenn auch die übrigen Steuern wie Rentenbanksteuer, Preussische Grundsteuer, Erbschaftsteuer usw. mit in diese Steuer hineingezogen werden könnten. Dieses wird aber aus technischen Gründen der Steuerziehung und bei der immerhin bestehenden Steuerhöhe der einzelnen Länder wohl kaum durchführbar sein.

In der 2. Steuernotverordnung wurde ja schon das Prinzip der Buchführung beseitigt und alle Betriebe nach Normalfähen für die hauptsächlichsten Steuern herangezogen. Nun beabsichtigt bekanntlich der Landbund und auch der Reichsernährungsminister Graf Kanitz die Buchführung als Grundlage der landwirtschaftlichen Besteuerung wieder einzuführen. Dieser Versuch muß auf den schärfsten Widerstand unserer Partei stoßen. Wir müssen mit allen Mitteln dahin streben, daß auch in Zukunft der landwirtschaftlich genutzte Boden nur nach Hektarfähen besteuert wird, die sich vielleicht zunächst einmal auf den berechtigten Mehrertragswert ausbauen ließen. Diese Steuer dürfte aber nur den nackten Boden treffen, sie müßte alle Bodenverbesserun-

gen, Gebäude, lebendes und totes Inventar sowie alle Arbeits- und Kapitalaufwendungen frei lassen. Die Folge hiervon würde sein, daß die Besteuerung einfach und übersichtlich würde, dem kleinen Landwirt kein Kopfschmerzen und den Finanzämtern keine überflüssige Arbeit entstünde. Außerdem würde eine derartige Steuer äußerst produktionsfördernd wirken. Der tüchtige Wirt wird dadurch angefeuert, immer mehr aus dem Boden herauszuholen, während die rüchständigen und untätigen Landwirte sich entweder umstellen oder besseren Kräften weichen müßten.

Wird aber in Zukunft wieder die Umsatz- und Einkommensteuer auf Grundlage der Buchführung erhoben, so kommen wir

- a) bei einem Kleinbetriebe von 5 Hektar,
b) bei einem gut bewirtschafteten Großbetriebe von 250 Hektar,
c) bei einem schlecht bewirtschafteten Großbetriebe von 250 Hektar

zu folgenden Ergebnissen:

Infolge Fehlens jeglicher Buchführung müßte der Kleinbetrieb nach Normalfähen eingeschätzt werden. Diese Sätze würden infolge der Landwirtschaft und der Schweinemast des Kleinbetriebes pro Hektar weit größer sein wie beim Großbetriebe.

- 1. Umsatzsteuer: 2 1/2 Proz. von 2000 M. Umsatz = 50 M.
2. Einkommensteuer: Berechnet nach dem Einkommen eines Industriearbeiters von etwa 1500 M. = 70
Summa 120 M.
gleich 24 M. pro Hektar.

Auch ein unter den günstigsten Verhältnissen arbeitender Großbetrieb würde niemals einen Umsatz von 400 M. pro Hektar erzielen. Nach den jetzigen Preisverhältnissen käme auch bei richtiger, nicht den Zweck der Steuerhinterziehung verfolgender Buchführung höchstens ein steuerpflichtiger Umsatz von 200 M. pro Hektar heraus. Danach kämen an Umsatz- und Einkommensteuer für unseren zweiten Fall etwa folgende Endsummen heraus:

- 2 1/2 Proz. von 50 000 M. Umsatz = 1250 M.
Einkommensteuer von einem Einkommen von 5000 M. etwa 750
Einkommensteuer von 30 beschäftigten Arbeitskräften zu 25 M. = 750
Summa 2750 M.
gleich 11 M. pro Hektar.

Schlecht bewirtschafteter Großbetrieb von 250 Hektar: Umsatzsteuer 2 1/2 Proz. von 30 000 M. Umsatz = 750 M. Einkommensteuer, weil auf Grund der Buchführung kein Einkommen nachzuweisen = — Einkommensteuer von 20 bezahlten Arbeitskräften zu 25 M. = 500 Summa 1250 M. gleich 5 M. pro Hektar.

Aus obiger Aufstellung ersieht man, daß der Kleinbauer mit dem Einkommen eines Industriearbeiters an Umsatz- und Einkommensteuer pro Hektar 24 M. aufbringt, hingegen der Großgrundbesitzer mit dem Einkommen eines Beamten in Gehaltsklasse XI 11 M. pro Hektar, ein Großgrundbesitzer, der den ihm anvertrauten Boden verpachten läßt und womöglich in Berlin von Hypotheken oder anderen Einnahmen lebt, 5 M. pro Hektar.

Um dieses schreiende Steuerrecht zu beseitigen und den Artikel 155 der Reichsverfassung über Verteilung und Nutzung des Bodens zur Geltung zu bringen, ist es unbedingt notwendig, daß im jetzigen Reichstage der Versuch gemacht wird, die Steuerleggebung für die Landwirtschaft in vorgeschlagenem Sinne zu vereinfachen, um eine Steuergerechtigkeit herbeizuführen, die nicht nur die Zustimmung unserer Parteifreunde, sondern sogar den Beifall der im Landbund organisierten Kleinbauern finden würde.

Von der Privatbank zur Konzernabteilung.

Etwas vor einem Jahre übernahm die Firma Hugo Stinnes einen größeren Posten Aktien des Barmer Bankvereins. Dadurch wurde eine enge Fühlungnahme zwischen diesem angesehenen Finanzinstitut des Westens mit dem Stinnes-Konzern herbeigeführt. Im allgemeinen aber blieb die Bank in geschäftlicher Beziehung selbständig. Die Kreditkrise hat nun auch den Barmer Bankverein in Schwierigkeiten gebracht, die schon seit Wochen anhalten, ohne daß zunächst ein Ausweg zu sehen war. Jetzt kommt die Meldung, daß eine neue Gruppierung des Barmer Bankvereins stattgefunden hat. Die beiden langjährigen Mitinhaber Arioni und Hins-

Preisnotierungen für Nahrungsmittel.

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes items like Gerstengraupen, Weizen, Roggenmehl, etc. with prices in Goldmark.

Neuzeitige Umrechnungszahl 1900 Milliarden.

berg werden sanft hinauskomplimentiert, statt dessen tritt der Leiter der Finanzabteilung der Hugo Stinnes-G. m. b. H., Mühlheim, Bankdirektor Nagasli, in die Verwaltung des Bankvereins als persönlich haftender Gesellschafter ein.

Damit geht der Barmer Bankverein vollkommen im Stinnes-Konzern auf und verliert seine Selbständigkeit. Die Inflationsperiode gab ihm den ersten Stoß, den zweiten erhielt er durch die Kreditnot. Gewinner bei diesen Schwierigkeiten bleibt der Stinnes-Konzern, der rechtzeitig den entscheidenden Einfluß an sich zu reißen gewußt hat und jetzt noch einen weiteren Teil der Aktien zugesprochen erhält, so daß er dann wohl die Mehrheit besitzen wird. Das Institut soll alle Finanzgeschäfte des Stinnes-Privatkonzerns zugewiesen erhalten und wird so von der selbständigen Privatbank zum Finanzinstitut eines engeren Interessentenkreises. Da der Barmer Bankverein mit zwei anderen großen Privatbanken, der Allgemeinen deutschen Kreditanstalt in Leipzig und der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank in München, in Interessengemeinschaft steht, wächst durch diese Neugruppierung der Einfluß des Stinnes-Konzerns auf Provinzialbanken.

Kreditpolitik und Geschäftsaufsicht.

In der Zentralauschussung der Reichsbank am Freitag machte der Präsident des Reichsbankdirektoriums Dr. Schacht folgende Ausführungen zur Kreditpolitik der Reichsbank: Seit der letzten Zentralauschussung hat sich die Lage der Reichsbank, von gelegentlichen Schwankungen abgesehen, nicht wesentlich verändert. Durch die weitere Einziehung von Notgeld und kleinen Goldanleiheleistungen ist der gesamte Zahlungsmittelumsatz auf den Stand von Anfang des Jahres zurückgegangen. Erfreulich ist, daß an Notgeld zurzeit nur noch etwa 175 Millionen in Umlauf sind gegenüber 1 Milliarde am Jahresende. Die Wirkung der zurückhaltenden Kreditpolitik der Reichsbank auf die Devisenlage und auf den Kurs der Mark ist offensichtlich. Die Devisennotlage hat ganz erhebliche Erhöhungen erfahren können. Die Notierung der Mark im Auslande ist in der letzten Zeit dauernd günstig gewesen. Die valutäische Situation der Reichsbank hat sich erheblich verbessert. Die Ausleihungen der Golddiskontbank sind auf nahezu 5 Millionen Pfund Sterling gestiegen.

Die Reichsbank ist noch wie vor entschlossen, ihre Kreditpolitik von währungspolitischen Gründen leiten zu lassen, da ein anderes Mittel zur Aufrechterhaltung der Marktstabilität zurzeit nicht zur Verfügung steht. Die Unelastizität der Rentenbank bringt es mit sich, daß die Reichsbank gegenüber ihren Rentenbankverpflichtungen sich eine Reserve in Rentenmark halten muß. Von den ihr zur Verfügung stehenden rund 1100 Millionen Rentenmark hat die Reichsbank 300 Millionen noch nicht abgerufen. Diese 300 Millionen müssen dienen

- 1. zur Deckung gegenüber zurzeit 546 Millionen täglich fälligen Rentenbankverpflichtungen,
2. zur eventuellen Auffüllung der Kassenbestände in Rentenbanknoten, die in den über 400 Reichsbankanstalten täglich gehalten werden müssen,
3. als Krisenreserve.

Eine Erhöhung der Papiermarkausgabe seitens der Reichsbank ist ebenso wenig möglich, wie die Inangriffnahme dieser 300 Millionen Rentenmarkreserve, da die Höhe des als Papiermarkausgabe dienenden freien Goldbestandes eine Vermehrung der Papiermarkausgabe nicht zuläßt. Es bleibt deshalb gar nichts anderes übrig, als daß die Wirtschaft sich nach der Decke richtet.

Gegenüber diesen klaren Tatsachen ist das Drängen nach Hergabe weiterer Kredite lediglich aus der Notensprelle völlig unverständlich. Solche Kredite können nur eine neue Inflation heraufführen und sind damit in sich selbst zur Wirkungslosigkeit verurteilt. Die Reichsbank ist sich der Kreditnot, in der die Wirtschaft sich leider befindet, nur zu sehr bewußt, da gerade bei ihr die Kreditwünsche zusammenlaufen. Aber die Wirtschaft muß verstehen, daß die Zentralnotenbank nicht mehr helfen kann, als bis jetzt geschehen ist. Eine neue Inflation wäre nur eine Scheinhilfe und wird einhellig und entschieden von der Reichsbankleitung abgelehnt. Die Politik der Reichsbank ist in den letzten Wochen durchkreuzt worden durch die völlig mißbräuchliche Anwendung der sogenannten Geschäftsaufsicht. Die Geschäftsaufsicht der Reichsbank benutzte die Möglichkeit der oft in trübseliger und unwirtschaftlicher Weise zugelassenen Geschäftsaufsicht dazu, der Reichsbank Zugeständnisse bei der Rückzahlung von Wechseln abzurufen. Alle Vermählungen, Kredite zu liquidieren und Warenbestände abzubauen, werden durch die Einführung der Geschäftsaufsicht als Massenercheinung sabotiert, um den Schuldner zum Schaden ihrer Gläubiger und der Allgemeinheit das Durchhalten von Waren- und Devisenbeständen zu ermöglichen. Das Reichsbankdirektorium hat sich deshalb an die zuständigen Regierungsstellen gewandt mit dem dringenden Ersuchen, die Geschäftsaufsicht zu beseitigen oder zum mindesten ihre Ausübung unmöglich zu machen, eine Forderung, die auch im Interesse der Aufrechterhaltung des Vertrauens in- und ausländischer Kreditgeber hoffentlich mit der nötigen Beschleunigung Rechnung getragen wird. Innerhalb der zurzeit gegebenen Grenzen hat die Reichsbank durch Ausleihung und anderweitige Verteilung der Kredite nach Möglichkeit geholfen. Insbesondere ist der Landwirtschaft über die bereits gewährten Kredite von rund 800 Millionen hinaus nodwals ein ansehnlicher Betrag für Auswinterungsschäden zugewendet worden. Das fortwährende Drängen auf weitere Reichsbankkredite seitens landwirtschaftlicher Kreise ist um so unverständlich, als eine der größten landwirtschaftlichen Organisationen durch ihren Vorstehenden schon jetzt um die Prolongation der zur Erntezeit fälligen landwirtschaftlichen Wechsel erlucht hat. Die Reichsbank ist deshalb an die zuständigen Regierungsstellen herangetreten mit Vorschlägen über die anderweitige Beschaffung von langfristigen landwirtschaftlichen Krediten. Es handelt sich dabei um die Ruhparmachung von Beträgen, die früher auf Grund gesetzlicher Vorschriften in den Immobilienkredit hineingestoßen, aber durch die Notenordnungen der Inflationszeit in andere Richtung gelenkt worden sind, Beträge, die heute zu einem großen Teil in irregulärer Weise den mobilen Geldmarkt aufsuchen und vielfach Veranlassung zum Geldtetenthandel geben.

Dahinzielende Maßnahmen werden allerdings außerordentlich erschwert, wenn immer wieder Beträge läufig gemacht werden müssen zur Finanzierung von Streikausfällen oder von Sachleistungen an die Ententemächte. In ihrem derzeitigen Zustande kann sich die deutsche Volkswirtschaft weder Streiks noch Sachleistungen an das Ausland leisten. Alle Bemühungen um die Behebung der Kreditnot werden fehlschlagen, wenn nicht schleunigt Arbeitsfriede im Innern und eine Regelung unserer Verpflichtungen an das Ausland eintritt.

Der Zentralauschuss erteile den vorstehenden Erklärungen einstimmig keine Zustimmung und untersticht insbesondere die Ausführungen über die Geschäftsaufsicht, deren restlose Beseitigung er erwartet.

Die Forderung des Reichsbankpräsidenten nach Arbeitsfrieden dürfte in erster Linie an die Unternehmer gerichtet sein. Nebenfalls müssen wir das nach den Vorgängen der letzten Zeit, wo die größeren Lohnkämpfe in der Regel nicht durch Streikaktionen der Arbeiter, sondern durch Ausperrungen der Unternehmer unnötig verschärft wurden, annehmen.

Die Entwicklung der „Deutschen Werke“. In dem jetzt vorliegenden Geschäftsbericht geht der Vorstand der „Deutschen Werke A. G.“ auf die Entwicklung der Betriebe im letzten Jahre ein. Auch dieses Unternehmens hat durch den Währungsverfall Verluste erlitten. Die Betriebsorganisation wurde vervollkommen, die Verkauforganisation erweitert. Die Entwicklung unserer Werke kann, so heißt es im Bericht, nur in einer mit aller Energie verfolgten weiteren Konzentration liegen. Wir mußten unter dem Druck der internationalen Militärkontrollkommission die mit vielen Mühen aufgezogene und gewinnbringende Fabrikation von Jagd- und Sportwaffen in Hahelhorst und Eurtum zum 30. September 1925 wieder einstellen und infolgedessen für diese Werke zum zweiten Male neue Fabrikationen suchen. In den betreffenden Werkstätten wird in Hahelhorst die Fabrikation von Automotoren vorbereitet, für die größere Aufträge vorliegen. Wir entschlossen uns, im Erzurumer Werk Schreibmaschinen zusammen mit der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft zu fabrizieren und gründeten zu diesem Zwecke gemeinsam die AEG-Deutsche Werke A. G., an der wir mit 50 Proz. beteiligt sind. Diese wiederholten Umstellungen haben natürlich Geldmittel in größerem Maße gebunden. Wir haben eine große Reihe von Verträgen, die uns aus früheren Jahren her schwer behinderten, auf gutlichem Wege gelöst und uns damit von nicht unerheblichen Lasten befreit. Fabrikationsgebiete, die sich offensichtlich als Verlustbetriebe erwiesen, haben wir aufgegeben. Wir sind im Begriffe, Fabrikationszweige zusammenzuliegen und sie konzentriert zu verwalten. Technisch konnten wir eine ganze Reihe von Erfolgen buchen. Unsere Dieselmotoren, Glühkopfmotoren und Elektromotoren haben sich gut eingeführt. Unsere ersten Großschiffdieselmotoren haben ebenso wie die Schiffskörper den Anforderungen vollauf genügt und sich gut bewährt. Neue Aufträge auf Schiffe mit Dieselmotoren liegen vor. Das bisherige Ausbringen von Dieselmotoren und Elektromotoren hat der Nachfrage nicht genügt. Unsere Textilmaschinen haben infolge der Präzision ihrer Herstellung die Anerkennung unserer Abnehmerkreise gefunden. Die Motoreäder unseres Werkes Hahelhorst erfreuen sich zunehmender Beliebtheit. Die Produktion fand glatten Ablauf. Der Vertrieb dieser Motoreäder erfolgt durch die Derab-Motoren-Gesellschaft, deren Anteile wir sämtlich in unseren Besitz brachten. Bei Anwendung unserer Benzoltriebwagen sind so bedeutende Betriebserparnisse erzielt worden, daß die Verwendung dieser Wagen im In- und Ausland dauernd steigt. Unser Landmaschinenprogramm haben wir stark vergrößert. Die im Laufe des Geschäftsjahres abgelieferten Schiffsaufbauten hatten eine Wasserdampfabgabe von insgesamt 42 900 Tannern. — Der Bericht erwähnt schließlich, daß von den zur Beteiligung des Brückkapitals ausgegebenen neuen Aktien bisher nur ein kleiner Teil verwertet worden ist.

Die Verringerung des Notenumlaufs. Der Reichsbankausweis vom 23. Mai zeigt eine weitere Erleichterung. Der Notenumlauf (749,3 Goldmill.) weist eine Abnahme von 14,6 Millionen auf, und an Rentenmarktscheinen floßen 40,2 Millionen in die Kassen der Reichsbank. Es ergibt sich also eine Umlaufverminderung um 54,8 Goldmillionen. Die Wechsel- und Lombardentlastung ging um 5,2 Millionen zurück, während sich die fremden Gelder um 55,5 auf 903 Millionen erhöhten.

Verbot der Disparitätsklausel. Das Reichswirtschaftsministerium hat am Mittwoch durch einen definitiven Beschluß Klarheit über die Disparitäts- und Reparatorklausel geschaffen. Die Disparitätsklausel, die den Unterschied zwischen der in- und ausländischen Devisennotierung berücksichtigt, ist in Zukunft völlig verboten. Die Reparatorklausel, durch die Verluste bei der Devisenbewertung infolge der nicht vollen Zutellung von ausländischen Zahlungsmitteln auf den Abnehmer abgewälzt wurden, darf nur insofern Anwendung finden, als Devisen wirklich für den Rohstoff erforderlich sind. Beide Klauseln sind bisher wesentliche Verteuerungsmomente gewesen. Die Beseitigung auf dem Devisenmarkt hat allerdings ohnehin seit einiger Zeit derartige Klauseln überflüssig gemacht.

Das Handwerk zur Reparationsfrage. In der geschlossenen Hauptversammlung des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks, die am Dienstag nachmittag stattfand, wurde zu der Frage der Sonderverordnungen einstimmig folgende Erklärung abgegeben: „Der Reichsverband des Deutschen Handwerks gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Verhandlungen zur Lösung des Reparationsproblems auf der Grundlage des Gutachtens der Internationalen Sachverständigen unbedingt von der im Gutachten selbst schon betonten Voraussetzung abhängig ist, daß die politische und wirtschaftliche Oberhoheit des Deutschen Reiches innerhalb des ganzen Reichsgebietes ungeschmälert wiederhergestellt wird und ungeschmälert erhalten bleibt. Eine Lösung des Reparationsproblems wird selbstverständlich für die deutsche Wirtschaft lasten im Gefolge haben, die auch das Handwerk in seiner Entwicklung schmerzlich treffen werden. Daher fordern wir die Einschränkung der wirtschaftlichen Selbstverwaltung in ausreichendem Maße, damit eine gleichmäßige, der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der einzelnen Erwerbstätigen des deutschen Volkes angemessene Verteilung der Lasten erfolgt.“

Die Notlage des rheinischen Weinbaus. Die infolge der Währungsnot bestehende Notlage des rheinischen Weinbaus hat sich, so wurde in einer kleinen Anfrage im Preussischen Landtag ausgeführt, in den letzten Wochen infolge der drückenden Konkurrenz der Auslandsweine infolge katastrophal verschärft. In großen Massen würden die ins besetzte Gebiet abgewanderten dort nach der Bestimmung der Rheinlandkommission mit etwa einem Drittel des geltenden Schutzzollens verzollt und von der Reichsregierung ohne Nachzahlung des Differenzzollens zur Ueberführung ins unbesetzte Gebiet zugelassen. Als Folge dieser Lasten sei der Handel mit Auslandsweinen derzeit überflüssig, daß die Nachfrage nach deutschen Weinen im Produktionsgebiet vollständig aufgehört habe und der Weinhandel gerungen sei, seine Restbestände zu Sowie-derpreisen wegzugeben. Auf die Frage, welche Schritte die preussische Staatsregierung im Interesse ihrer Weinbaugebiete bei der Reichsregierung zu unternehmen gedente, antwortete der Landwirtschaftsminister, die Staatsregierung betrachte es als ihre vornehmste Pflicht, dem Weinbau jeden nur möglichen Schutz angedeihen zu lassen; sie wird deshalb mit allen zu Gebote stehenden Mitteln darauf hinwirken, daß die ihm aus dem Wettbewerb der Auslandsweine drohenden schweren Gefahren abgewendet werden. Bei der Reichsregierung wurden entsprechende Vorstellungen erhoben.

**Sommersprossen** Jetzt ist es Zeit, Sommersprossen, Leberflecke, gelbe Flecke im Gesicht und an den Händen zu beseitigen durch Bleichen mit Kloroxem und Kloroxide. Unschädlich und seit Jahren bewährt. Mit genauer Anweisung in allen Chloroxem-Verkaufsstellen zu haben.

# Köpfe und Gilbert im Kreuzfeuer.

## Heute Vernehmung des Generals v. Seckl.

**Zeuge Köpfe:** Ich habe von Thormann 50 Dollar bekommen, um mir einen Reitanzug zu kaufen. Am nächsten Morgen habe ich Dr. Grandel mit Thormann am Uthalter Bahnhof getroffen und wir gingen in den Tiergarten. Thormann verließ uns unterwegs.

**Grandel redete mir gut zu.** Es käme immer auf die Tat einzelner an. Meine Tat würde Deutschland sehr helfen. Er fragte mich auch, ob ich ein guter Reiter sei.

Der Angeklagte Thormann bestreitet diese Angaben entschieden. Er sagt: Ich weiß, welcher Fluch in den Nationalen Verbänden steht, und unsere Rechtsvertreter werden nachweisen können, was das für eine Gesellschaft ist.

Auch Dr. Grandel erklärt, er habe Köpfe nur mehrfach gefragt, ob er fest entschlossen sei.

**R.M. Bloch:** Wer gab Ihnen den Auftrag, eine Pistole zu besorgen?

**Köpfe:** Thormann bzw. Grandel. Ich habe dann eine Pistole besorgt.

**R.M. Bloch:** Hat Thormann am Morgen des 15. nach der Pistole gefragt?

**Zeuge:** Nein.

**R.M. Bloch:** Hat Lettenborn Ihnen erzählt, daß Thormann mit ihm nach der Tat nach Stuttgart (ziehen wollte)?

**Zeuge:** Nein.

### Köpfe's Gelder.

**R.M. Bloch:** Haben Sie nicht früher gesagt, Sie wollten von Dr. Grandel eine bare Anzahlung als Handgeld haben?

**Zeuge:** 20—30 Mark, um leben zu können. 5000 Mark sollten für meine Mutter sein.

**R.M. Bloch:** Sie haben heute — wieder etwas ganz Neues — von einer Forderung gesprochen. Warum haben Sie das früher nicht gesagt? Sie hatten sich doch von Thormann 35 Dollar geben lassen, um eine Reitkutsche zu kaufen. Was taten Sie da bei Adam?

**Zeuge:** Wir gingen auf der anderen Seite wieder heraus.

**R.M. Bloch:** Wo sind nun die 35 Dollar geblieben?

**Zeuge:** Wir brachten das, um die Sache anzuziehen, für Postgel, Ausgaben, für Tattierkassette und Auto.

**R.M. Bloch:** Dann blieben Ihnen immer noch 100 R. Was wurde daraus?

**Zeuge:** Wir haben vielleicht etwas besser gegessen und getrunken als sonst.

**R.M. Bloch:** Sie haben also das Geld im eigenen Interesse verwendet?

**Justizrat Hahn:** Haben Sie schon öfter als Pockspiegel gearbeitet?

**Zeuge:** Nein.

**Justizrat Hahn:** Haben Sie am Tag der Verhaftung mit Gilbert gesprochen?

**Zeuge:** Ja, wir wohnten im selben Hotel.

**Hahn:** Ich denke, Gilbert wohnte bei Lettenborn?

**Dr. Seckl:** Was taten Sie bei Adam?

**Zeuge:** Wir haben uns Reitkutschen und Gamaschen an.

### Attentat und Völkische Freiheitspartei.

**R.M. Dr. Seckl:** Vorhin sagten Sie, daß Sie einfach hinausgegangen seien. Das ist doch ein großer Widerspruch. Kannten Sie die Benderstraße und den Latzerhof?

**Zeuge:** Jawohl. Thormann hat mir dort geschwärmt, daß die Wohnung von Seckl einen Hinterausgang habe.

**R.M. Bloch:** Hat Lettenborn Ihnen nicht gesagt, daß das Attentat im Interesse der Deutschvölkischen Freiheitspartei unternommen wurde?

**Zeuge:** Herr Rechtsanwalt. Wir erleben in unserer Bewegung nicht eine Partei, sondern das künftige Deutschland. Im übrigen hat Lettenborn das nicht gesagt.

**R.M. Bloch:** Das wird ein anderer Zeuge bekunden.

**R.M. Dr. Seckl:** Haben Sie Thormann die Waffe gezeigt?

**Zeuge:** Nein.

**R.M. Dr. Seckl:** Das hat Lettenborn hier vorhin behauptet.

**Vors.:** Seit wann kennen Sie Lettenborn?

**Zeuge:** Seit 1921, beim Polenputz. Lettenborn war Offizier Ia bei Kofsbach, ich Adjutant.

**Vors.:** Hat Lettenborn Ihnen Geld versprochen?

**Zeuge:** Nein.

**Vors.:** Ihr Leben kostete doch Geld hier?

**Zeuge:** Das mußte eben bezahlt werden.

**R.M. Dr. Seckl:** Sie sagten eben, daß Lettenborn Ihnen einen Auftrag gegeben habe, die Hintermänner Thormanns aufzudecken. Bezieht zwischen Ihnen und Lettenborn ein dienstliches Verhältnis?

**Zeuge:** Ich habe eben besonderen Auftrag.

**Staatsanwalt Burchardi:** Fiel Ihnen etwas Besonderes an Dr. Grandel auf? War er interessiert oder aufgeregt?

**Zeuge:** Er machte den Eindruck, als ob er das Ganze leitete.

**Staatsanwalt Burchardi:** Sie haben nach Grandel's Geständnis bei Oberregierungsrat Weich angefragt, was Ihnen das ganze Geständnis zweifelhaft?

**Zeuge Rothmann:** Nur bezüglich des Herrn Cloß. Herr Weich erklärte mir, daß er nicht an falsche Absicht des Herrn Cloß glaube.

Auf eine Frage von Professor Strauß schildert der Zeuge Köpfe, daß bei der Besprechung zwischen ihm und Grandel der Angeklagte lange philosophische Ausführungen gemacht habe.

### Die Aussagen Gilberts.

Dann folgte die Vernehmung des Kaufmanns Horst Gilbert, der folgendes auslegte:

Ich kenne Lettenborn seit Dezember vorigen Jahres von der Organisation Kofsbach her. Am 5. Januar kam Lettenborn zu mir und erklärte, ein gewisser Thormann wolle Herren v. Seckl erinorden. Ich glaube, dieser Thormann sei mit einem Waffenschlepper identisch. Ich sagte Lettenborn, es könne sich um eine Falle handeln, da die Route der D. C. mit den Völkischen in Verbindung steht. Ich riet ihm, die Sache schriftlich zu fixieren, und ich würde das Schreiben an einer Reichsstelle deponieren. So geschah es auch.

**Vors.:** Sie sollten doch das Schreiben geschlossen übergeben.

**Zeuge:** Ich habe es geöffnet. Es war etwas unkorrekt. Ich weiß nicht, ob es vereinbart war, den Brief verschlossen zu halten. Es konnte auch etwas anderes in dem Brief stehen.

**Vors.:** Also mißtrauten Sie Lettenborn?

**Zeuge:** Ich hatte ein leises Unbehagen. Einige Tage später erzählte Lettenborn, daß mit Thormann auch ein gewisser Brandler zusammen sei. Ich glaubte erst, daß das der Kommunist sei. Ich hörte dann von Oberreg.-Rat Mühlstein Einzelheiten über die Vorbereitungen des Unternehmens. Es fanden auch Besprechungen zwischen Lettenborn, Köpfe, Merz, Mühlstein und mir statt.

**Vors.:** Wo denn?

**Zeuge:** Im Ministerium des Innern, auch eine bei mir in der Wohnung.

**Vors.:** Hatten Sie den Verdacht, daß Thormann den Lettenborn nur aufs Glacis führen wollte?

**Zeuge:** Jawohl, das war auch Lettenborns erste Ansicht.

**Generalstaatsanwalt:** Hatten Sie eine feste Wohnung?

**Zeuge:** Ich wechselte öfter die Wohnungen, weil ich annehme, daß ich überwacht werde.

**R.M. Dr. Seckl:** Hatten Sie im Reichskommissariat gearbeitet?

**Zeuge:** Ich habe für meine Auslagen Rückvergütungen erhalten, so von Hall zu Hall.

**R.M. Dr. Seckl:** Sie standen doch im engen Konnex zum Reichskommissar. Blieben Sie nicht in den Sitzungen, wenn die Delegationen hinausgingen und die Akten dalagen?

**Zeuge:** Ich machte Berichte über Waffenschließungen.

### Gilbert und Lettenborn.

**R.M. Dr. Seckl:** Am 5. Januar war v. Lettenborn bei Ihnen. Haben Sie ihm den Rat gegeben, wie man vorgehen soll?

**Zeuge:** Ja.

**R.M. Dr. Seckl:** Sie haben, nachdem Sie den Brief Lettenborns widerrechtlich geöffnet, Herrn Treppe einen Bericht an den Reichskommissar diktiert.

**Zeuge:** Das ist vielleicht möglich.

**R.M. Dr. Seckl:** Dieser Bericht klang sehr unmwahrscheinlich, und als der Sekretär Zweifel an der Sache äußerte, sagten Sie, daß Thormann 4000 Dollar deponiert habe.

**R.M. Dr. Seckl:** Haben Sie Lettenborn Geld gegeben?

**Zeuge:** Hin und wieder. Aber nicht im Zusammenhang mit dieser Sache.

**R.M. Dr. Seckl:** Haben Sie nicht selbst gesagt, daß Herr v. Seckl ein Schädling sei?

**Zeuge:** Das ist richtig.

**R.M. Dr. Seckl:** Haben Sie dem Reichskommissar nicht auch alle Berichte über die Kommunisten geliefert?

**Zeuge:** Bei Waffenschließungen, gelegentlich auch bei politischen Ereignissen.

**R.M. Dr. Seckl:** Ist darüber gesprochen worden, daß Oberreg.-Rat Mühlstein die Waffe für das Attentat geben wollte?

**Zeuge:** Jawohl.

**R.M. Dr. Seckl:** Sie haben vermutlich mit rechts und links politisch gearbeitet. Wie aus dem Schreiben des Reichskommissars an den Untersuchungsrichter hervorgeht.

**Justizrat Hahn:** Herr Zeuge Sie nennen sich Major, haben Sie ein Patent?

**Zeuge:** Nein.

**Justizrat Hahn:** Sollten Sie sich nicht selbst zum Major ernannt haben?

**Zeuge:** Ich glaubte mich dazu berechtigt. (Der Zeuge kann jedoch keine Aussage vorlegen.)

**R.M. Dr. Seckl:** Nennen Sie sich nicht Dr. Janzisk und sind Sie auf den Namen nicht getauft?

**Zeuge:** Nein.

**R.M. Dr. Seckl:** Waren Sie nicht bei Lohmann Metall A. G. und haben Sie sich dort nicht Janzisk genannt?

**Zeuge:** Ich nannte mich „Anders“.

**R.M. Dr. Seckl:** Sie nannten sich Anders, Albrecht oder Dr. Stiegel.

**R.M. Dr. Seckl:** Es erschien in den Zeitungen ein Artikel: „Die Hintermänner des Rathenau-Mordes“, haben Sie nicht das Material dazu geliefert. Dieser Artikel läuft parallel mit einer Anzeige an die Polizei.

**Zeuge:** Ich habe mit dem Verfasser über die Dinge gesprochen. Da Dr. Grandel erneut einen Schwindelanschlag erlitt, wurde die Verhandlung auf Sonnabend morgen 8½ Uhr verlegt. Morgen früh soll zunächst die Vernehmung des Generals v. Seckl erfolgen.

### Harden-Attentat vor dem Schwurgericht.

Vor dem Schwurgericht des Landgerichts III beginnt am Montag die neue Verhandlung wegen des Attentats auf Maximilian Harden. Oberstaatsanwalt A. D. Walter Anfermann wird sich unter der Anklage des versuchten Mordes zu verantworten haben. Wie erinnert wurde Maximilian Harden am 3. Juni 1922 auf einem Spaziergang in der Nähe seiner in der Kolonie Brunwald gelegenen Villa am Dachsberg abends um die neunte Stunde von drei Männern überfallen. Harden, der wochenlang von den Attentätern genau beobachtet und verfolgt worden war, wurde durch den auf ihn von hinten zutretenden Anfermann mittels eines Latzschlagers zu Boden geschlagen. Schon nach dem ersten wuchtigen Schlage auf den Hinterkopf brach Harden blutüberströmt zusammen. Der Attentäter mißhandelte ihn jedoch noch durch sieben weitere Schläge und ließ erst von ihm ab, als auf die lauten Hilferufe Hardens Nachbarn herbeieilten. Der gleich darauf in der Nähe des Tatortes verhaftete Weichard legte ein umfassendes Geständnis ab, daß Grenz im Auftrag unbekannt gebliebener rechtseradikaler Kreise ihn und Anfermann eiblich zu der Tat verpflichtet hätte. Anfermann selbst behauptet, im vorerwähnten Interesse gehandelt zu haben, er bestreitet entschieden jede Mordabsicht, will vielmehr nur geplant haben, Harden als „politischen Schädling“ mundtot zu machen.

Bei der in der Verhandlung notwendig werdenden Vorführung der beiden schon abgerichteten Mithetteiligten Grenz und Weichard sind von der Staatsanwaltschaft besondere Vorkehrungsmaßregeln ergriffen worden, da man mit der Möglichkeit von Befreiungsversuchen rechnet.

Von köstlich erfrischendem, würzigem Geschmack. — Die stundenlanganhaltende, antiseptische Wirkung konserviert die Schleimhäute und aromatisiert gleichzeitig den Atem.



Trotz der stark desinfizierenden, zahnsteinlösenden Eigenschaften ohne schädigenden Einfluß auf den Zahnschmelz. — Die gründliche und mühelose Beseitigung des Zahnbelages ist augensichtlich.

J. G. MOUSON & CO. Gegründet 1798 in Frankfurt a. M. • Hersteller des weltbekanntesten Hautpflegemittels CREME MOUSON



**RUSO-ZIGARETTEN**  
sind die Besten!

**RUSO-ZIGARETTEN**  
sind aus rein orientalischen Tabaken hergestellt!

**RUSO-ZIGARETTEN**  
werden auf den neuesten Maschinen gearbeitet!

**RUSO-ZIGARETTEN**  
haben das beste Papier!

**RUSO-ZIGARETTEN**  
sind von einer noch nie dagewesenen Qualität

in der Preislage von  
**2, 2 1/2 und 3 Pf.**

Zigaretten- und Tabak-Fabrik „Ruso“, Rund & Sohn  
Berlin SW 19, Roßstraße 6.

## Möbel-Kredit

bei kleinster An- u. Abzahlung  
ganz nach Wunsch des Käufers  
**Billigste Preise**  
Schlaf-, Speise- u. Herrenzimmer  
Küchen, Einzelmöbel, Klubgarituren,  
Korbmöbel, Sesseluhren

**Möbel-Cohn**

Im Osten: Gr. Frankfurter Str. 58

(5 Minuten vom Alexanderplatz)

Im Norden: Badstraße 47-48

(5 Minuten vom Bahnhof Gesundbrunnen)

Nur bis Pfingsten!

**20% Rabatt!**  
**Trotz Teilzahlung**  
**Anzüge, Paletots**

für Herren und Burschen in modernster  
Ausführung, prima Verarbeitung, bester  
Ersatz f. Maß, zu äußerst billigen Preisen

**Stolzmann**  
Belle-Alliance-Straße 100

Eingang Möbelladen  
Gekaufte Ware wird sofort mitgegeben!

**Wenn Sie auch  
etwas warten müssen**

in unseren Verkaufsstellen, das  
darf Sie nicht verdrängen. Der  
Andrang in unseren 113 Ver-  
kaufsstellen ist nur wegen der  
**ausserordentlich  
billigen Pfingst-Preise**

so gross, und Sie haben ja  
auch Ihre Vorteile davon.  
Unsere Fabrik hat kurzerhand

**ohne Rücksicht auf ihre Selbstkosten**  
die Preise unter Marktpreis herabgesetzt



**Swarc**  
b. Magdeburg  
& Co. A. G.

Neukölln, Bergstr. 30/31  
Potsdam  
Brandenburger Straße 54

C, Rosenthaler Straße 14  
Charlottenburg  
Wilmsdorfer Str. 122/23

SO, Oranienstraße 2a  
SO, Wrangeistraße 49  
C, Spittelmarkt 15

N, Müllerstraße 3  
O, Andreassstraße 50  
O, Frankfurter Allee 22

N, Bronnenserstraße 37  
N, Dänziger Straße 1  
N, Friedrichstraße 130

NW, Beusselstraße 29  
NW, Turmstraße 41  
NW, Wilsnacker Straße 22

SW, Friedrichstraße 24/41  
W, Potsdamer Straße 50  
W, Schillstraße 16



Unsere Preise können keine  
Rabatte vertragen, sie sind  
**zu billig!**

## Billige Preise

Herren-Anzüge 29<sup>00</sup> Herren-Ulster 34<sup>00</sup>  
haltbare Qualitäten . . . . . 42, 35, moderne Stoffe . . . . . 55, 42,

Herren-Anzüge 45<sup>00</sup> Gabardine-Mäntel 28<sup>00</sup>  
reine Wolle . . . . . 68, 55, imprägniert . . . . . 95, 80,

!! Außergewöhnlich billig !!

**Gabardine-Anzüge** moderne Formen, reine Wolle 85, 75, **59<sup>00</sup>**

Sport-Anzüge 35<sup>00</sup> Gummi-Mäntel 18<sup>00</sup>  
Breite und lange Hosen . . . . . 59, 49, prima Gummierhag . . . . . 29, 22,

Herren-Beinkleider 4<sup>90</sup> Windjacken 12<sup>00</sup>  
große Auswahl . . . . . 9, 75, 6, 50 für Herren und Damen . . . . . 18, 15,

Auf Knaben-Wasch-Anzüge außerdem noch **10% Rabatt!!**

**M. Swarsenski**

Großes Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung

Charlottenburg, Berliner Str. 131-132

Außerst günstiges Pfingst-Angebot!

## Garderoben auf Teilzahlung

**HERREN**

Anzüge in allen Stoffarten,  
Cutaways, Mäntel,  
Paletots, Hosen, Knaben-Anzüge,  
Regen-Mäntel.

Große Auswahl — Sehr billige Preise — Anerkannt gute Qualitäten

Durch kleinste Anzahlung und geringe Abzahlung

ist jedermann Gelegenheit geboten, seinen Einkauf bei uns bequem zu decken. — Ein Besuch  
unseres reichhaltigen Lagers dürfte Sie von der Leistungsfähigkeit, Billigkeit und Kulanz  
unserer Firma überzeugen. Gekaufte Garderobe wird sofort mitgegeben.

**GEBR. KASSNER** Bülowstraße 6  
am Nollendorfsplatz

**DAMEN**

Kleider in Seide, Gabardine, Ripps, Frotté,  
Voile (in weiß u. farbig), Mäntel, Kostüme,  
Röcke, Blusen, Strickjacken, Strickwesten,  
Jumper, Regenmäntel.

Hier die Beweise:

- 1<sup>60</sup> Kinderstiefelchen aus gutem Leder in Größen 13 bis 22, mit kleinem Absatz 1,80, ohne Absatz
- 4<sup>20</sup> Kindersiefel aus sehr gutem Rindboxleder, beste Verarbeitung Gr. 25/26 4,80, Gr. 23/24
- 5<sup>90</sup> Mädchen-Schnür- und Spangenschuhe, bewährte Ausführung von Gr. 27 bis 39 von 8,50 bis
- 6<sup>90</sup> Damen-Halbschuh, beliebige Form Lady
- 8<sup>00</sup> Damen-Halbschuh, echt R. Chevreau, echte Lackkappe
- 10<sup>00</sup> Damen echt Boxkalf-Halbschuh in vornehmer Ausführung
- 8<sup>00</sup> Herren-Halbschuh, echt R. Chevreau
- 9<sup>50</sup> Herren-Stiefel, echt R. Chevreau
- 12<sup>50</sup> Herren-Stiefel, Original-Rahmenarbeit
- 14<sup>50</sup> Echt Boxkalf - Herren - Halb-schuh, Rahmenarbeit
- 16<sup>00</sup> Brauner Herren - Sport - Stiefel, Doppelsohle, beste Verarbeitung, Original-Rahmenarbeit

Große Auswahl in  
Turnschuhen, Sandalen und  
weiß Leinwandstiefeln  
in bekannt billigen Preislagen

**Künstlerische Modelle**  
in allen Arten von  
**Luxusartikeln**

# Unsere Pfingst-Ueberraschungen!

<b>Kleiderstoffe</b> Perkal für Blusen und Oberhemden, Meter 95 Pz. Basileinen mit, für Kleider und Sportheimen, Meter 98 Pz. Vollvoile hellgründig, hübsche Streifen, Meter 1.10 Frotté mod. Streifen, auf grauem Grund, 100 cm breit, Meter 2.45	Weiße Sportblusen .... 1.95 Zephir-Hemdblusen .. 2.95 Weiße Volle-Jumper .. 3.95 Weiße Volle-Kleider .. 4.95 Sporfröcke ..... 2.85	Frotté-Kleider ..... 8.50 Seidentrikot-Kleider 16.85 Regenmäntel imprägn. 15.75 Reinw. Donegal-Mänt. 19.50	<b>Putz</b> Sammetblüten sechsteilig, in vielen Farben ... 35 Pz. Linonformen Rüschenwahl, modernste Formen 95 Pz. Hufformen echt Liserel, moderne Glocken .. 4.95 Liserel-Hüte aufgeschl. Form, mit Blütenstoff und Hägebänd .. 8.75
<b>Waschstoffreste, Wollstoffreste</b> große Posten weit unter Preis <b>Weißwaren</b> Blusenkragen Büßform, Opal m. Filleteinsatz und Motiven 75 Pz. Schalkragen moderne Form Opal mit Blende in verschiedenen Farben 1.95 Damenstrumpfbänder in Seide bezog., eleg. garniert Paar 98 Pz.	<b>Damen-Wäsche</b> Sticker-Unterhüllen aus gutem Wäschstoff ..... 1.50 Damen-Hemden schmale Achsel, reich mit Hohlseum garniert 2.95 Prinzefröcke aus Balist mit reicher Stickeret .. 7.50	<b>Reinseid. Tafelband</b> große Posten in viel Färb. 11 cm br. Mtr. 58 Pz.	<b>Herren-Artikel</b> Sportkragen glatt oder gestreift ..... 28 Pz. Sportvorhemden mit Krage, einfarbig od. gestreift 80 Pz. Hosenträger Gummi mit Ledertollen ..... 95 Pz. Moderne Selbstbinder 1.45 Oberhemd-Ersatz moderne Streifen, mit 1 Krage .. 1.95 Oberhemden doppelt Faltenbrust und Klappmanschetten mit 2 Kragen ..... 7.90

**Berlin N, Chausseestraße 61-62, Ecke Liesenstraße** Untergrundbahnhof Schwarzkopffstraße

**Garderobe**  
in guten Qualitäten

**Teilzahlung**

**Herren-Anzüge / Paletots**  
Cutaways / gestr. Hosen  
Ersatz für Nassarbeit  
Regenmantel - Strickwesten - Strickjacken

**Damen-Mäntel / Kleider**  
Kostüme / Jacken

Meine Preise sind so billig und die Anzahlung so klein, dass jeder kaufen kann

Gekaufte Garderobe wird sofort mitgegeben

**BEISER**  
Lothringer Strasse 67

**Wem schenkt der Lunapark das Auto?**

Jeder Inhaber einer an den Tagen Freitag (30. 5.), Sonnabend (31. 5.), Sonntag (1. 6.) und Montag (2. 6.) gelösten Eintrittskarte hat die Aussicht, für das Eintrittsgeld von 75 Pfg. ein Auto zu erhalten.

Feuerwerk • Konzert • Der Feuertanz • Der Feuertanz • Alle Attraktionen in vollem Betrieb

**Theater, Lichtspiele usw.**

**Volksbühne** 7 1/2 Uhr: Fahnen

**Kleines Theat.** 8 Uhr: Lissi die Kokotte

**Residenz-Th.** 8 Uhr: Hinkemann von Ernst Toller. George, Lore Wagner, Hugo Döhl

**Gr. Schauspielhaus** 7 1/2 Uhr: Gasparone

**Theater d. d. Königl. Str.** 8 Uhr: Es hat nicht sollen sein / Zeitungsauschnitt / Leidenschaft / Gift u. Versteinerung / oder: Die verhängnisvolle Syphonische

**Berliner Theater** Täglich 7.30: Das Weib im Purpur

**Große Volksoper im Theater des Westens**  
7 1/2 Uhr: Der Wildschütz

**Komische Oper**  
8:10: Der große Erfolg!  
*Die Prinzessin*  
Operette in 3 Akten von Walter Kollo

**Casino-Theater**  
Lothringer Str. 37. Täglich 8 Uhr  
Wieder ein neuer Schöner Pummels Martha

**Reichshallen-Theater**  
Täglich 8 Uhr  
*Stettiner Sänger*  
Deutschland erwecke!

**Vergnü-ULAP Am Lehrter**  
gungspark **Bahnhof**  
Täglich ab 4 Uhr (Sonntags 3 Uhr):  
**Parkkonzert • Feuerwerk**  
3 Weiss auf dem Turmsell • Chaplin u. die Attraktionen  
Eintritt 50 Pfg. Kinder 30 Pfg.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Wagen- u. Karoffelverfunktionsdre  
Dienstags, den 3. Juni, nachm. 4-6 Uhr, im Verbandsbureau der Holzarbeiter, Jungferstraße 30.  
Sitzung  
166/15 Die Ortsverwaltung.



**Ausschnitten! S. Aufbewahren!**

**Herr Piedecubiste, Frau Schnatterich und Herr Dr. med. Unblutig**

sind in Groß-Salze eingetroffen und begeben sich in das neu erbaute Geschäftshaus der Kukirol-Fabrik, um Herrn Kurt Kriep, dem Gründer und alleinigen Inhaber der Kukirol-Fabrik, ihre Glückwünsche darzubringen und an einer Feier teilzunehmen, die zwar etwas ungewöhnlich erscheinen mag, aber der ungewöhnlichen Zeit entspricht, in der wir leben. Früher feierte man das 100-jährige, das 75-jährige, das 50-jährige, das 25-jährige, vereinzelt auch das 10-jährige, die Kukirol-Fabrik aber feiert am 31. Mai

**das 5-jährige Geschäfts-Jubiläum.**

Sie hat ein Recht dazu, denn heutzutage, wo Firmen entstehen und vergehen wie Pilze nach dem Regen (mitunter sind es recht veredelte Pilze!), ist es schon der Erwähnung wert, wenn eine neue Firma 5 Jahre lang nicht nur existiert, sondern auch in dieser kurzen Zeit mehr erreicht hat, als manche andere in 50 Jahren, nicht durch Schicksal, sondern durch tägliche, zähe Arbeit.

Herr Piedecubiste, Frau Schnatterich und vor allem Herr Dr. med. Unblutig haben an diesem Erfolge großen Anteil, trotz ihres wenig ansehenden Aussehens, und obgleich, oder vielmehr weil wenigstens zwei von ihnen auch in ihrem Tun und Lassen keine ertyplichen Erscheinungen sind. Als mildmütiger Unmütiger muß ihnen aber ihre hohe Verehrung für die beiden Minkol-Präparate Kukirol-Fußbad und Kukirol-Hühneraugen-Pflaster angerechnet werden.

Wer das ausgezeichnete Sanitätärat Dr. med. Campe's Kukirol-Fußbad regelmäßig anwendet, wird nie über Schwellgeruch, Brennen, Wundlaufen, Anschwellen oder Schmerzen der Füße zu klagen haben. Die Kräftigung der Muskeln und Sehnen ist ganz ausfallig, der Gang wird viel elastischer und es ist eine deutliche Zunahme der Ausdauer festzustellen. Für müde und schmerzhaftige Füße sind die Kukirol-Fußbäder eine wahre Wohltat.

Gegen Hühneraugen und Hornhaut dagegen ist das Kukirol-Hühneraugen-Pflaster das am meisten erprobte und bewährte Mittel. Die Schmerzen verschwinden sofort, das Hühnerauge binnen wenigen Tagen, und zwar ohne Schneiden und ohne Entzündung, mithin auch ohne die Gefahr einer Blutvergiftung. Für den Wandersport sind Kukirol-Hühneraugen-Pflaster und Kukirol-Fußbad von allergrößter Bedeutung.

Beide Präparate (Kukirol-Hühneraugen-Pflaster 75 Pfg. pro Schachtel, Kukirol-Fußbad 50 Pfg. pro Packung) sind in allen Apotheken und wirklichen Fachdrogerien vorräthig. Achten Sie aber beim Einkauf genau auf den Namen Kukirol und auf die Schutzmarke „Haha mit Fuß“.

Wichtig! Verlangen Sie die aufklärende und lehrreiche Broschüre „Die richtige Fußpflege“, die wir jedem Interessenten kostenlos und portofrei zusenden. Unsere, unter der Leitung eines alten, erfahrenen Arztes stehende wissenschaftliche Abteilung erteilt gegen Einsendung von Rückporto kostenlos Rat und Auskunft über Alles, was Fußpflege und Fußleiden betrifft.

**Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg.**

**Erbe**  
Hasenheide 13/15  
am Hermannplatz  
Sonntag, den 1. Juni 1924  
**Eröffnung**  
des  
**Sommer-Varieté**

Alwin Neuss in seinem Sketch „Ta-Ta“  
Erwin van Roy  
Lisl Schubert  
von der Dresdener Hofoper  
**Koruna-Trio**  
Bühnenluftakt  
**Miß Radiola**  
Das Wunder der Elektrotechnik  
**Harry & Jack**  
Komische Exzentrik  
**3 Oravias**  
Equilibristen u. a. m.

**Karten-Vorverkauf**  
ab 28. Mai täglich 10-1 Uhr.  
Sämtliche Plätze vor jedem Wetter geschützt.

**An den Tanztagen**  
in den renovierten Sälen  
**Gesellschafts-Tanz**

Gesellschafts-Tanz  
Sonntags ab 10 Uhr, Beginn der Vorstellung 11 Uhr. — Wochentags 2 resp. 4 1/2 Uhr.

**Neu eröffnet!**  
Auf Kredit zu Endpreisen  
elegante  
**Damen- u. Herren-Konfektion**  
Kleine Anzahlung und bequeme Teilzahlung  
Ware sofort zum Mitnehmen  
**Fritz Gottlieb**  
73 Prinzensiraße 73

**Bekleidungswerkstätte**  
der Berliner Gewerkschaften  
G. m. b. H.

**Großer Preisabbau**  
Wir gewähren auf alle Waren  
**10% Rabatt**

Verkaufsstellen:  
Zimmerstr. 68 + Kottbuser Damm 88/89  
Sebastianstraße 37/38 + Engelufer 30

Geschäftszeit 9-7 Uhr

Maßabteilung für Herrengarderobe Sebastianstr. 37/38

**Kaufhaus 'ANDERS'**  
am Bahnhof Wedding  
Reinickendorfer Str. 16

**Auf Teilzahlung**  
Herren-Anzüge schicken und Herren-Paletots modern  
Damen-Garderoben  
Kostüme, Röcke, Blusen, Mäntel.  
Burschen-Anzüge  
Gute Ware, solide Preise, große Auswahl.

**Riesen-Möbel** Adwahl  
u. Polsterwaren eigenes Fabrikat  
erleichterte Zahlungsbedingungen!

**Kredithaus 'Anders'**  
Größtes Haus direkt am Neftelbeckplatz  
16 Reinickendorfer Straße 16  
Pank-, Gerichtstraßen - Ecke.  
Bestichtigung ohne Kaufzwang erbeten.  
Lieferung frei Haus Groß-Berlin.

**Erfahrung liegt in Dreieck-Seife,**  
Der Seitenfrucht von höchster Reife

In der heutigen Zeit, wo so unendlich viel gepusht wird, ist es eine Beruhigung zu wissen, eine richtige und echte Kernseife kaufen zu können. Zu haben bei: Honzeck, Seilengroßdlig., Schöneberg, Losse & Reinicke, S. 59, Schinkelstr. 23, Werner & Co., Schöneberg, Mühlenstr. 8, Fedtke, O. Weidenweg 10, Blasinski, C. Kaiser-Wilhelmstr. 12.

Verkaufsstelle für Groß-Berlin, Lützowplatz 11. — Tel. Lützow 3819.

Gesetzlich **SM** geschützt  
**ORIGINAL**  
**Mellians**

Die Gewerkschaftsinternationale.

Von J. Steiner-Jullien.

Am Montag beginnen in Wien die Verhandlungen des 3. ordentlichen Kongresses der Gewerkschaftsinternationale.

Nur die französischen Gewerkschaften hielten sich seit dem Londoner Kongress von 1896 von ihnen fern.

Inzwischen haben sich die beiden sozialistischen internationalen Verbindungen wieder geeinigt und hielten vor einem Jahre ihren ersten gemeinsamen Kongress in Hamburg ab.

Dieser bisher allerdings erfolglose Vernichtungsfeldzug macht jede Verständigung und jede vermittelnde Stellung unmöglich.

Ob aber die Vereinfachung des internationalen Apparats wieder auf den Zustand vor dem Kriege zurückgeführt werden wird, werden kann, erscheint uns fraglich.

Kritik von außen begnügen darf, sondern eindringen muß in die verschiedenen Materien, um deren praktische Gestaltung im proletarischen und sozialistischen Geiste durchzuführen.

Die Gewerkschaftsinternationale wird in Zukunft wohl alle Fragen, die Partei und Gewerkschaften gemeinsam sind, gemeinsam mit der sozialistischen Arbeiterinternationale behandeln.

Vielleicht man den umfangreichen Bericht durch, den der Internationale Gewerkschaftsbund dem Wiener Kongress unterbreitet, dann fällt in die Augen, daß gerade diese Fragen so gut wie vollständig vernachlässigt wurden.

Wir wollen aber hoffen, daß die nunmehr einige sozialistische Arbeiterinternationale den Gewerkschaften ermöglichen wird, neben der selbstverständlichen Unterstützung aller proletarischen Aktionen sich intensiv mit der praktischen Verwirklichung der Gewerkschaftsforderungen befassen zu können.

Ruhegehalt für Staatsminister.

Beschlüsse des preussischen Landtags.

Der Preussische Landtag ging in seiner gestrigen Sitzung nach Erledigung einiger kleinerer Beschlüsse an die zweite Beratung des Entwurfes über die Verlargung der Staatsminister.

Bei der dritten Lesung erklärte Abgeordneter v. Kries (dnl.), daß eine Pension nur den aus dem Berufsbeamtentum hervorgegangenen Staatsministern gewährt werden dürfe.

Kunmehr wird die Etatsberatung fortgesetzt.

Abg. Dr. Leibig (D. Sp.): Unbedingt müssen wir ein innigeres Zusammenarbeiten von Reich und Ländern verlangen, und in diesem Sinne muß auch die preussische Regierung auf die Reichsregierung einwirken.

Abg. Frau Wolfstein (Komm.) führt Beschwerde über Ausschreitungen von Schupoameuten gegen die Arbeiter und Arbeiterfrauen.

Stellungnahme der Obersten Heeresleitung in den Monaten September und Oktober 1918.

Abg. Dr. Schuster (D. Sp.) kritisiert die Postbungsbestrebungen der Weissen.

Ein Vertreter des Staatsministeriums beantwortet die sozialdemokratische Große Anfrage über den Stahlhelmtag in Magdeburg

und erklärt, daß die Regierung allen die Autorität der Republik schädigenden Handlungen von Organisationen entgegenzutreten werde.

Abg. Dietz (Z.) fordert Schutz des Weinbaues durch Schutzzölle. Nach weiteren Ausführungen der Abgg. v. Wangenheim (Dsch., Hannover) und Weiskämper (Dnl.) wird der Etat dem Hauptauschuß überwiesen.

Der Reichshaushalt wird angenommen. — Die Vorlage über den numerus clausus für die Rechtsanwesenden wird an den Rechtsauschuß zurückverwiesen.

Hierauf verlegt sich das Haus auf Dienstag, den 24. Juni. Schluß 4 1/2 Uhr.

Bekämpfung der Tuberkulose.

Von der Tuberkulosekonferenz in Koburg.

Dr. Bauer-Wien sprach über die Erbanlagen der Kinder in ihren Beziehungen zur Krankheitsentstehung. Es machen sich bei manchen Menschen „konstitutionelle“ Eigenschaften bemerkbar, die eine Krankheitsbereitschaft zur Tuberkulose darstellen.

häufig wiederholten Infektion, wenn auch mit geringen Bazillennengen. Daher können auch leichtfranke, mit der Kinderpflege betraute Personen die ihnen anvertrauten Kinder schwer gefährden.

Am vierten Verhandlungstage brachte Dr. Hübschmann-Leipzig wertvolle Mitteilungen über die erste Veränderung durch die Tuberkulose beim Kinde vom pathologisch-anatomischen Standpunkt.

wird nicht so häufig beobachtet, als allgemein angenommen wird; sie führt allerdings gelegentlich durch Eiterdurchbruch in das Blut zu der tödlichen Gehirnhaut- oder Milchtuberkulose; die meisten Fälle heilen aber aus.

Briefkasten der Redaktion.

2. 67. 1. Rein, 2. Hundstich hat das Miteinigungsamt festzustellen, daß Infektionsgefahr besteht, wenn 2. Ja, 4. Rein. Wenden Sie sich an das Miteinigungsamt.

!! Nur einmaliges Angebot !!
Infolge eines außerordentlich günstigen Einkaufs stellen wir zum Einzelverkauf:
ca. 3000 Mtr. Homespun 4 45
feinste reinwollene Qualität, ca 140-165 dreifach
geeignet für Anzüge, Kostüme, Mäntel
Meter nur M.
Tuchlager Feuer & Levy
Gertraudenstraße 18-19, Ecke Grünstraße

Was sagt Leiser zu Pfingsten?
Nichts! Unser Angebot spricht für sich selbst
Für Herren: Schnürstiefel, braun Box calf, original amerikanisches Fabrikat, randgenäht, ein- und doppelsohlig 15 50
Für Damen: Einpangenschuhe mit sehr beliebter Schiebesechelle, in braun Box calf, Original-Goodyear-Welt, moderne Form 12 50
Für Kinder: Schnürstiefel, in braun Rindbox, sehr strapazierfähig, bequeme Form, Größe 31-35 8,90, Größe 27-30 7 90
Einpangenschuhe, braun, prima Rindbox, vorzügliche Qualität, moderne halbspitze Form, Größe 31-34 8,90, Größe 27-30 5,90, Größe 25-28 .....

